

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6. Fernsprechanschl. der Geschäftsleitung 287 08. Schriftleitung 216 60. Bezugspreis monatl. 3.- G. wöchentl. 0,76 G.; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 8.- G. - monatl.; für Pommern 6.-. Abonnement n. Internat. Anträge in Polen nach dem Danz. Tar. Nr. 1. Reklamen: 1 mm 0,80 G.; in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark. - Abonnements n. Internat. Anträge in Polen nach dem Danz. Tar. Nr. 1.

27. Jahrgang

Montag, den 24. Februar 1936

Nr. 46

Vor großen Debatten in England
Um die Richtung der Außenpolitik
Der Sanktionsausschuß einberufen
Die schwierige Lage der Danziger Wirtschaft
Das Verfahren gegen Redakteur Adomat

Heute: Große Sportbeilage

Die Richtung der englischen Außenpolitik - Sitzung des Unterhauses

Vor großen Debatten in England

Heute beginnt in London eine Sitzung des Unterhauses, der größte Bedeutung zukommt. Der ganze Komplex der Außenpolitik steht wieder zur Debatte. Von der neuen Außenminister, wird zum ersten Male die Richtung seiner Politik klarlegen. Man sieht daher seinen Ausführungen mit großer Spannung entgegen. Was wird er über die weitere Entwicklung im Abessinienstreit sagen? Von ihm hängen große Kreise Englands neue Maßnahmen auf dem Gebiete der Sanktionspolitik erwarten, aber es ist seit dem Verschwinden des Hoare-Laval-Planes und dem Sturz seiner Väter alles beim alten geblieben. Doch ebenso wichtig, ja vielleicht noch bedeutender wird die Stellungnahme sein, die England zu den europäischen Problemen einnimmt. Die deutsche Rüstungsfrage, schon einmal im Unterhaus angeschnitten, steht nach wie vor im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Und damit verbunden sind die die Aufklärung Englands hinsichtlich der Rüstungsfragen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die englische Politik die beiden Komplexen „europäische Sicherheit“ und „Liquidierung des italienisch-abessinischen Krieges“ in einem Zusammenhang steht. Die Fragestellung ist also jetzt nicht mehr die gleiche wie Ende des vergangenen Jahres; und daraus wird England, wird - genügend Anhaltspunkte sind vorhanden - auch Eden veränderte Schlüsse gezogen haben. Man kann also vermuten, daß der „neue Kurs“ in der morgigen Unterhausdebatte noch klarer in Erscheinung tritt.

Man erwartet von Eden in England also schon manches; vor allem erwartet man von ihm, wie die „Times“ schreibt, eine klare und umfassende Erklärung über den gegenwärtigen Stand der englischen Außenpolitik. Einen Fingerzeig für die Haltung der Opposition geben die Zeitungsberichte der „Daily Herald“ und der liberalen „News Chronicle“, in denen die sofortige Inkraftsetzung einer Deszette dringender als je gefordert wird. Die der Regierung nahestehenden Blätter sind sich jedoch darüber einig, daß Eden kaum über seine bisherige Stellungnahme hinausgehen könne, wonach die Entscheidung über eine Deszette in den Händen des Völkerbundes liegt. Wohl auch deshalb, um einem allzu starken Druck in der Frage der Deszette entgegenzuwirken, ist die Sitzung des Sanktionsausschusses in Genf vom 9. März auf den 2. März verschoben worden. Jedenfalls ist die französische Presse einmütig der Meinung, daß die Initiative hierzu von der englischen Regierung ausgegangen sei. „Echo de Paris“ schreibt, daß die englische Regierung dabei von den Rücksichten auf die bevorstehenden Wahlen geleitet werde. Außerdem beabsichtigt die englische Regierung, daß das Parlament Schwierigkeiten bei der Beschleunigung der neuen Rüstungsarbeiten machen werde, falls sich herausstellen sollte, daß die Frage der kollektiven Sicherheit von der Regierung nicht genügend berücksichtigt werde. Zwei Umstände sollen laut Ansicht des Blattes die Einstellung der leitenden englischen Kreise in der Richtung der Unterstützung der Sanktionen hervorgerufen haben: 1. der in London unerwartete militärische Sieg Italiens und 2. die Veröffentlichung der geheimen Dokumente des „Foreign Office“. Es sei zu erwarten, daß Eden in Genf die Ausdehnung der Sanktionen gegen Italien beantragen würde. Auch der Center-Berichtshalter des „Le Jour“ will zu melden, daß die Bedeutung der militärischen Lage in Abessinien sehr lebhaft in London verfolgt werde. Die englische Regierung sei der Ansicht, der Völkerbund müsse schnellstens die Mittel erörtern, um den Feindeslaster ein Ende zu bereiten. Welche Möglichkeiten erörtert werden, darüber berichten wir weiter unten.

Welche Ereignisse die heute beginnende Unterhausdebatte auch haben wird, sind nicht außer Frage; die auf die Erklärung des Völkerbundes hinanzulassenden Verhandlungen Englands werden erneut bekräftigt werden. Das geht auch schon daraus hervor, daß der engle Mitarbeiter Edens aus der Zeit seiner Tätigkeit als Völkerbundminister, der neu ernannte Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Viscount Cranborne, die Schritte für die Regierung halten wird. Das Herausstellen dieses Diplomaten durch Eden hat grundsätzlich zu wertende Bedeutung.

Jetzt wieder die Sanktionen

Der Sanktionsausschuß / Petroleum, Eisen, Stahl und Kohle
Der Präsident der Sanktionskonferenz, Vasconcellos, hat den Vorschlagsausschuß auf den 2. März einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Sachverständigen über die Durchführung der bestehenden Sanktionen und als zweiter Punkt die Beschleunigung über die Ausdehnung der Ausfuhrverbote auf Petroleum, Eisen, Stahl und Kohle.

Italienische Stimmen

Die für den 2. März angelegte Tagung des Völkerbundsausschusses veranlaßt die italienische Presse zu verschiedenen Meinungen über die weitere Behandlung der abessinischen Frage.

Das Sonntagblatt des „Giornale d'Italia“ läßt sich aus Paris melden, daß dortige politische Kreise, wenngleich sie eine Deszette wegen der amerikanischen Haltung für unangenehm halten, dafür an eine Verschärfung der übrigen

Sanktionen dächten. Man wolle die Einfuhr aller Rohstoffe verbieten, die beim Sanktionsbeschuß am 6. November v. J. ins Auge gefaßt worden seien, also jede Einfuhr von Eisen, Kohle, Stahl und Gussstücken nach Italien untersagen. Die französische Abordnung werde sich hierin der englischen anschließen.

Das Blatt meint dazu, man müsse wirklich blind sein, um nicht festzustellen, daß die Sanktionen Italien nicht hinderten, seinen Weg heimlich fortzusetzen, und daß sie nur dazu nützlich seien, alle auf ein einziges Ziel gerichteten Energien Italiens fester zusammenzuschweißen.

Zum Zusammentritt des französischen Mittelmeeraus-schusses wird im „Messagero“ erklärt, man müsse sich fragen, durch welche Gefahren der französische Mittelmeerbereich bedroht sei, daß eine derartige außerordentliche Sitzung stattfinden müsse.

Neue Stellungen der Abessinier

Der Rückzug beendet
Das Mufulgetas hat mit seiner Armee die vorgesehenen Verteidigungsstellungen südlich von Makale und östlich von Antalo bezogen. Seine Rückwärtsbewegungen scheinen endgültig beendet zu sein. Seine Truppen erhalten neuen Zugang von Teilen der Danakil-Armee. Die Bergstellungen sollen in größerer Eile ausgebaut werden. Die Stärke der Armee Mufulgetas beträgt zur Zeit 30 000 Mann. Auch die Armee Ras Deltas erhält Verstärkungen. Am Sonnabend wurden von Abdis Abeba 5000 Mann, die ganz modern ausgerüstet sind, nach der Provinz Bali in Marsch gesetzt. Sie führen auch Flugabwehr- und Tankabwehrgeschütze mit.

Von den übrigen Fronten liegen in Abdis Abeba keine Meldungen von Bedeutung vor.

Der amtliche italienische Seeresbericht

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht nachstehenden, von Marschall Badoglio gedrafteten Seeresbericht Nr. 133:

„Im südlichen Thembien-Gebiet ist es zu einigen Zusammenstößen zwischen Patrouillen gekommen. An der übrigen Erythraea-Front und an der Somalifront hat sich nichts Besonderes ereignet.“

Keine Demobilisierung

Die im Auslande verbreiteten Meldungen, wonach Italien 500 000 Mann seines zur Zeit mobilisierten Heeres entlassen oder beurlaubt hätte, treffen, wie von ausländischer Seite erklärt wird, nicht zu. In Wirklichkeit seien nur die für die Frühjahrseinstellung in der Landwirtschaft nötigen Beurlaubungen erfolgt, deren Zahl jedoch das alljährlich übliche normale Maß nicht übersteige.

Weitere Besprechungen im Donauraum

Tschechoslowakei und Jugoslawien - Uebereinstimmung der Ansichten
Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Sobja bewältigte schon am ersten Tage seines Belgrader Aufenthaltes ein umfangreiches Besuchsprogramm.

Nachdem er um 10.30 Uhr im Hofmarschallamt seinen Namen ins Besuchsbuch eingetragen hatte, begab er sich zum Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, besuchte dann den Innenminister Dr. Korotich und wurde hierauf vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen. Nachmittags besuchte der tschechoslowakische Ministerpräsident den Kriegsminister General Bistowitsch und wurde eine halbe Stunde später von der Königinwitwe Maria in Audienz empfangen. Nach der Audienz besuchte er die Mitglieder des Regentenschafterates Stantowitsch und Perowitsch, um sich um 17.30 Uhr neuerdings zum Ministerpräsidenten Stojadinowitsch zu begeben.

Eine amtliche Verlautbarung

Die Ministerpräsidenten und Außenminister Jugoslawiens und der Tschechoslowakei empfingen Sonntag gegen 20 Uhr die Presse im Außenministerium. Es wurde eine amtliche Erklärung über ihre Beratungen verlesen. Sie besagt u. a., daß die Lage mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse im Donauraum geprüft worden sei. Die Minister hätten nach eingehendem Geben- und Nehmen die Gleichartigkeit ihrer Ansichten in allen Fragen festgestellt, die durch die kürzlichen Ereignisse im zwischenstaatlichen politischen und wirtschaftlichen Leben auf die Tagesordnung gekommen seien. Auch in Zukunft werde ihre Politik die Erhaltung einer möglichst engen Freundschaft unter den Völkern auf Grund der internationalen Grundsätze des zwischenstaatlichen Rechtes und Friedens anstreben, die im Völkerbundsstatut und seinem System der kollektiven Sicherheit ausgedrückt seien.

Zu dem Wunsch, sich gegenseitig zu helfen, müßten die Donauländer auch auf die Unterstützung anderer, insbesondere

aber der Großmächte Mittel- und Westeuropas rechnen. Nach der Verlesung der amtlichen Erklärung sprach der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Sobja. Er begann mit dem Satz: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun auch die Taten sehen!“

Teileinigung auf der Flottent Konferenz

Amerika hält an der 35 000-Tonnen-Grenze fest

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, es stehe jetzt fest, daß die Londoner Flottentkonferenz die Höchstgrenze von 35 000 Tonnen für Großkampfschiffe beibehalten werde, nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika die französische Forderung nach einer Herabsetzung der Tonnage endgültig abgelehnt hätten. Diese Entscheidung sei eine Enttäuschung für alle in London anwesenden Flottenabordnungen - natürlich mit Ausnahme der Amerikaner, die jeden Versuch, die Tonnage der Großkampfschiffe zu verringern, zum Scheitern verurteilt hätten. Immerhin habe sich die amerikanische Abordnung zu einer Herabsetzung der Geschützkaliber auf Großkampfschiffe von 16 auf 14 Zoll bereit erklärt. Ferner habe man sich auf eine Herabsetzung der Höchsttonnage für Kreuzer von 10 500 auf 8 000 Tonnen geeinigt.

Um die Einladung Deutschlands

Die Frage einer gemeinsamen Flotten- und Luftkonferenz

Wie „Echo de Paris“ meldet, werden zur Zeit zwischen London und Paris lebhafte diplomatische Verhandlungen geführt, die sich hauptsächlich mit der deutschen Aufklärung, der Frage der Rheinlandschwehr und der Sicherheitsfrage befassen. Außerdem spreche man wieder und konkreter von einer Flotten- und Luftkonferenz unter Anteilnahme Deutschlands. Man würde auf diese Weise Deutschland die Möglichkeit geben, seinen Willen klar zum Ausdruck zu bringen. Auf der heute stattfindenden Sitzung des französischen Ministerrats dürften alle diese Fragen eingehend besprochen werden. Im Rahmen der Londoner Flottentkonferenz ist Deutschlands Teilnahme allerdings bisher auf Widerstand gestoßen.

Die Maßnahmen in Spanien

Rückgabe von Grundbesitz an die Grundbesitzer wird eingeleitet

Die Wiedereinstellung der Arbeiter und Beamten, die wegen Beteiligung an der Oktoberrevolution entlassen worden waren, hat in sämtlichen städtischen und staatlichen Betrieben begonnen. Auf Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Krautombussen ist der Personalwechsel zum Teil schon durchgeführt worden. Auch die Zeitungskioske gehen wieder in die Hände der alten Besitzer über.

Der Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß die von den letzten Regierungen eingeleitete Rückgabe von Grundbesitz an die enteigneten spanischen Grundbesitzer sowie die Zahlung von Renten an diese mit sofortiger Wirkung eingeleitet werde.

Die Amnestie erstreckt sich auf sämtliche Strafen, die seit der Oktoberrevolution bis zum Tage der Annahme der Amnestieverordnung durch den Ständigen Ausschuß des Parlamentes verhängt wurden.

Die Mitglieder der früheren katalanischen Regierung, die wegen Aufruhrs zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden waren, sind mit dem früheren Präsidenten der Generalität, Companys, aus ihren Gefängnissen entlassen und in Cordoba eingetroffen. Die katalanischen Zivilpolitiker wurden vom hiesigen Zivilgouverneur sowie von Arbeitervertretungen beglückwünscht und von einer großen Volksmenge begeistert empfangen.

Der spanische Finanzminister erklärte Pressevertretern gegenüber, daß Spanien wieder begonnen habe, seine Schulden an England zu zahlen.

Rückkehr Gonzales Penas

In Madrid ist der Führer der Sozialisten, Gonzales Pena, der wegen der Anteilnahme am Aufstand von 1934 zum Tode verurteilt war, eingetroffen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte den sozialistischen Führer am Bahnhof und trug ihn auf den Händen zum Rathausgebäude.

Durch das Eingreifen des sozialistischen Führers Largo Caballero haben die Kommunisten von der bereits angekündigten Demonstration in Madrid und in der Provinz Abstand genommen.

Keine Unruhen

Der Generaldirektor des spanischen Sicherheitsdienstes widerlegte auf entscheidende die Gerüchte von angeblichen kommunistischen Unruhen und erklärte, daß die im Auslande verbreitete Nachricht von 27 Ermordeten jeder Grundlage entbehre.

Russisch-japanische Verhandlungen

Die Einsetzung eines Untersuchungskomitees — Letzte Entspannung

Amlich wird in Moskau mitgeteilt: Der Moskauer japanische Botschafter Ota hat im Auftrage seiner Regierung dem stellvertretenden Außenminister Stomoniakow mitgeteilt, dass Japan nicht in der Lage sei, den sowjetrussischen Vorschlag zur Bildung eines neutralen Schlichtungsausschusses zur Unterbindung der letzten Grenzzwischenfälle im Fernen Osten anzunehmen. Stomoniakow habe sein Bedauern über diesen Beschluss der japanischen Regierung ausgedrückt, jedoch erklärt, dass die Sowjetunion dem Wunsch Japans entgegenkommen und nicht weiter auf die Einziehung neutraler Mitglieder zum Ausschuss bestehen wolle. Voraussetzung sei jedoch, dass der Ausschuss sich zu gleichen Teilen aus Mitgliedern Sowjetrusslands auf der einen und Japans sowie Mandchutsum auf der anderen Seite zusammensetze. Dabei erklärte Stomoniakow weiterhin, dass die Grenzzwischenfälle an der sowjetrussisch-mandchurischen und der mongolisch-mandchurischen Grenze eine dauernde Bedrohung des Friedens bildeten.

Anschließend bezog sich auf die Beziehungen, die die Sowjetunion seit 1921 unabänderlich zur mongolischen Volksrepublik unterhalte, würde sie es begrüßen, wenn auch ein mongolisch-mandchurischer Schlichtungsausschuss zur Verbindung weiterer Zwischenfälle gebildet werden würde. Botschafter Ota versprach, diesen Vorschlag an seine Regierung weiterzuleiten.

Nach dem Einlenken Russlands gegenüber dem japanischen Standpunkt dürfte nun kein Hindernis mehr zur Einsetzung der Untersuchungskommission bestehen. Zweifellos trägt diese Angleichung der Standpunkte zur Entspannung der Lage im Fernen Osten bei.

Die Frontkämpferbesuche

Major Cohen über seine Stellungnahme zu den Besuchen in Berlin und London

Der Schachmeister der British Legion (Frontkämpferorganisation), die im Vorjahre eine Delegation nach Berlin schickte und kürzlich den deutschen Gegenbesuch empfing, Major Brunel Cohen, der auch eine hervorragende Stellung in der jüdischen Gemeinschaft Großbritanniens inne hat, sagte vor der Londoner Sektion der British Legion öffentlich seine persönliche Stellungnahme anlässlich des jüngsten Besuchs ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer in England aus. Er betonte, dass dieser Besuch ihn persönlich sehr unangenehm betroffen habe angesichts der Tatsache, dass ihm viele seiner Glaubensgenossen vorgeworfen haben, mit deutschen Delegierten zusammengekommen zu sein. Major Cohen erklärte, dass er nicht Mitglied jener britischen Delegation gewesen sei, die sich nach Deutschland begeben hat. Er sei der Ansicht, dass, wenn er dies getan hätte, es eine Verleumdung der deutschen Juden bedeutete hätte. Niemand besage mehr als er die Art und Weise, wie die deutsche Regierung nicht nur die Juden, sondern auch andere Minderheiten behandelt. Niemand sympathisierte mehr als er mit den deutschen Flüchtlingen, aber im Interesse des Weltfriedens wolle sich die British Legion nicht weigern, mit Vertretern des deutschen Volkes zusammen zu kommen. Die Einladung der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer nach England erfolgte auf Beschluss des Exekutivkomitees der British Legion, und in seiner Eigenschaft als Schachmeister dieser Organisation habe er sich gegenüber den eingeladenen nicht unhöflich zeigen können. Als habe auch daran gedacht, zurückzutreten, aber alle Sektionen der British Legion haben sich erboten, davon abzusehen, erklärte Cohen.

Der 18. Jahrestag der Roten Armee

Beschreibungen aus Moskau

Am Sonntag fanden in Sowjetrussland aus Anlass des 18. Jahrestages der Erklärung der Roten Armee in allen größeren Städten Versammlungen und Empfänge statt, in denen auf die Bereitschaft der Armee zur Abwehr jedes Angriffes sowie auf ihre täglich zunehmende Kampffähigkeit und Stärke hingewiesen wurde. In Verbindung mit dem Jubiläum wurden auch Proben der Luftabwehr und andere Manöver abgehalten.

In dem „Roten Stern“, dem Blatt des Kriegskomitees, erschien ein Aufsatz, in dem der Sowjetpatriotismus der Armee gefeiert wird. Kriegskomiteeschef Boroditskiy erließ einen Armeebefehl, in dem er hervorhebt, dass die Roten Armee der Sowjetunion von Tag zu Tag wächst. Als eine unbeflegte Wunde der Roten Armee an den Sowjetgrenzen, um jeden Ueberfall der Feinde des Sowjetlandes zu verhindern, die jetzt mit besonderem Eifer einen Ueberfall auf die Sowjetunion vorbereiten.

Was Strafausmaß für Japan?

Dr. Gohja will kein Amt nach der Belgierde Klage abgeben

Das Parlament der liberalen Agrarpartei „Reisner“, der bekanntlich auch der gegenwärtige japanische Botschafter in Belgien ist, hat am 17. d. M. eine Resolution angenommen, die die Entlassung des Botschafters Dr. Gohja fordert.

Ministerpräsident Dr. Gohja ist entschlossen, nach seiner Rückkehr aus Belgien das Amt des Botschafters zurückzutreten. Die Resolution des Parlamentes enthält die Forderung, dass die Regierung die Entlassung des Botschafters Dr. Gohja anfordere. Die Resolution enthält die Forderung, dass die Regierung die Entlassung des Botschafters Dr. Gohja anfordere.

In belgischem Streifen wird diese Stellung des belgischen Parlamentes dahin ausgelegt, dass der belgische Botschafter in Japan, Dr. Gohja, auf die Spitze des japanischen Imperialismus treten wird.

Veränderungen in Polen. Der polnische Botschafter hat den Leiter des japanischen Konsulates in Warschau, Dr. Gohja, zum Botschafterskandidaten ernannt. Der neue Botschafter wird die Aufgabe haben, darüber zu berichten, dass die von der Regierung verteilte Zeitung der Partei für die Unabhängigkeit der polnischen Nation, die in Warschau erscheint, die japanische Regierung nicht nur nicht anerkennen, sondern auch die japanische Regierung nicht anerkennen.

Veränderungen in Belgien. In einem der Blätter der belgischen Universität heißt es: Die Idee der belgischen Universität ist, die belgische Nation zu erziehen. In diesem Sinne ist die belgische Regierung für die Unterstützung der belgischen Nation. Die belgische Regierung ist entschlossen, die belgische Nation zu unterstützen.

Elementar-Veränderungen. Der japanische Botschafter in Belgien, Dr. Gohja, wird seine Stellung nicht aufgeben.

ceau abgab, ist am Freitag in Paris wieder verhaftet worden. Götting, der 40 Jahre alt ist, war im Frühjahr 1919 wegen seines Anschlages auf Clemenceau vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Diese Strafe wurde dann in zehn Jahre Zuchthaus und 20 Jahre Aufenthaltsverbot umgewandelt. Götting, dem als Zwangswohlfühler Compagnie zugewiesen worden war, hatte in Paris unter falschem Namen Wohnung genommen. Er wurde erkannt und verhaftet. Man fand bei ihm mehrere Militärausweise verdächtigen Ursprungs.

Minister Görings Rückkehr aus Polen

Es haben keine offiziellen Besprechungen stattgefunden

Der preussische Ministerpräsident Göring ist gestern nach Abschluss seines mehrwöchigen privaten Jagdaufenthaltes in Działowice nach Berlin zurückgekehrt. In Warschau nahm Göring noch an einem Essen beim Außenminister Bed teil. Zu offiziellen Besprechungen ist es nicht gekommen. In deutschen politischen Kreisen hat man sich von dem Besuch Görings günstige Auswirkungen auf die sich unbeeinträchtigt entwickelnden deutsch-polnischen Beziehungen versprochen. Da es jedoch zu offiziellen Besprechungen nicht gekommen ist und auch für eine Verständigung im Korridorverlehrsstreit keine Anhaltspunkte sichtbar sind, so dürften für die mit dem Besuch Görings verbundenen Erwartungen keine Aussichten gegeben sein.

Ründigt Italien das Latini-Russini-Abkommen?

„Petit Journal“ meldet bevorstehende diplomatische Aktionen

Die „Le Petit Journal“ zu melden weiß, soll die italienische Regierung infolge der Nachrichten, nach denen die englische Regierung die Absicht hat, jegliche Italienide zur Ausdehnung der Sühnemaßnahmen zu unterstützen, beschließen haben, eine sofortige diplomatische Gegenaktion einzuleiten. Diese Gegenaktion würde sich vor allem gegen Frankreich richten. Die italienische Regierung habe nämlich die Absicht, das in Rom am 7. Januar 1935 von Latini und Russini unterzeichnete französisch-italienische Abkommen zu kündigen. Die letzte Konferenz zwischen dem französischen Botschafter Cambon und Minister Tuzi dürfte eben diese Frage zum Gegenstand haben.

Portugal und die Kolonialfrage

Gegen jede Erörterung über die portugiesischen Kolonien

Die Reuter aus Lissabon berichtet, daß Ministerpräsident Salazar eine Erklärung abgegeben, in der er sich gegen eine Abtretung der portugiesischen Kolonien gewandt hat. Eine Erörterung über die portugiesischen Kolonien, so erklärte er, dürfe nicht stattfinden. Die Kolonialfrage sei mehr eine Freiheitsfrage als eine wirtschaftliche Frage. Portugal habe überdies keine Mandatsgebiete. Es würde, falls notwendig, seine Kolonien mit Waffengewalt verteidigen.

Bekanntlich ist in der Diskussion um die Abtretung von Kolonien die Rede davon gewesen, daß Portugal von seinem Kolonialbesitz zugunsten der Länder ohne Kolonien auf größere Gebiete verzichten sollte.

Mejheit für die japanische Regierung

Die führende Oppositionspartei gescheitert

Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse lassen den Schluss zu, daß die japanische Regierung mit einer höheren Mehrheit im Reichstag rechnen kann. Die Oppositionspartei der Seiyukai hat ungefähr ein Drittel ihrer bisherigen Parlamentssitze verloren und damit ihre seit der Parteigründung im Jahre 1900 führende Stellung eingebüßt. Die Größe ihrer Niederlage ergibt sich daraus, daß selbst der Präsident und führende Mitglieder der Partei nicht wiedergewählt wurden. Es wird in politischen Kreisen betont, daß das Vertrauen besonders dem Finanzminister Takahashi gelte, der die Ordnung im Staatshaushalt gegen die übertriebenen Käufungsorderungen verteidigte.

Die Zusammenziehung der Polizei

Über ein Häufel Mitglieder der KKK

Generalleutnant Palmage, der Polizeichef, gibt in der Zeitschrift „Der deutsche Polizeibeamte“ einen Einblick auf die Entwicklung der Polizei in den vergangenen drei Jahren. Mehr als ein Viertel der Träger des Kommunismus der früheren Polizei habe die Polizei verlassen. Das Personalmanagement sei bei der Polizei mit besonderer Schärfe angewandt worden. Palmage betont, daß die Polizei nicht mit neuen Kandidaten ausgefüllt werden kann. Nur alte verdiente Parteigenossen seien eingekleidet worden. Der Teil des Staatsapparates, der vor der Machtübernahme die geringste Zahl von Parteigenossen in seinen Reihen hatte, werde jetzt über 70 Prozent seiner Angehörigen als Parteigenossen an.

Wichtigste bekannt auf großen Zusammenkünften. Zwischen dem Staatsdepartement und dem Ministerium für den Inneren über den japanischen Schritt in Washington hat, in dem von Frankreich bekanntlich der Kampf geführt wurde, daß dem Krieges Ende aus an die amerikanische Nation übertragung in London neue Bedingungen in der Frage der Selbstbestimmung kritisch werden mögen. Die aus Kreisen des Staatsdepartements berichtet, habe man während der bisherigen Verhandlungen keinen wesentlichen Grund gefunden, um in der Frage der großen Zusammenkünfte von der belgischen und belgisch-belgischen Erklärung abzugehen. Es wird daher erwartet, daß die Antwort an Frankreich absehbar ausfallen werde. Ein Zusammenbruch der italienischen Regierung sei aber deswegen nicht zu befürchten.

Belgien beharrt auf großen Zusammenkünften. In der letzten Zeit sind zwischen Belgien und Arbeitskreisen in Belgien in verschiedenen Industriezweigen und Betrieben anlässlich der Erneuerung von Schmelzöfen schwere Gegenstände zulage getreten; vereinzelt kam es sogar zur Arbeitsüberlegung. Da der Gewerkschaftsbund diese Arbeitsüberlegungen vorher genehmigt hätte, hätten sie keine Verletzung des gesetzlichen Streikverbotes der Schmelzöfen genommen. Die Streikverbote bei den belgischen Industriezweigen sind dem belgischen Staat zu danken. Die belgische Arbeiterbewegung hat auch in den letzten sechs Monaten ihren Kampfgeist nicht verloren. Da es heißt, ist die Regierung bemüht, einen Ausgleich der Interessen der Arbeiterbewegung und der Arbeitgeber herbeizuführen.

Verbot der politischen Propaganda an den höheren Schulen in Frankreich. Der Unterrichtsminister hat an die Direktoren der höheren Schulen ein Schreiben gerichtet, in dem er jede politische Propaganda untersagt und ein Verbot erlassen hat, das die politischen Parteien gegen die Schüler erlassen hat. Das den höheren Schulen referierende ist aus dem der Nationalität der belgischen Bevölkerung.

Verbot der politischen Propaganda an den höheren Schulen in Frankreich. Der Unterrichtsminister hat an die Direktoren der höheren Schulen ein Schreiben gerichtet, in dem er jede politische Propaganda untersagt und ein Verbot erlassen hat, das die politischen Parteien gegen die Schüler erlassen hat. Das den höheren Schulen referierende ist aus dem der Nationalität der belgischen Bevölkerung.

Presse-Spiegel

Deutsche Besuche — Polens Haltung

In den „Basler Nachrichten“ wird in einem Korrespondenzartikel aus Warschau zu den jüngsten Besuchen und Heiserplänen Stellung genommen. Ueber die Fahrten der Reichsministeren Frank und Göring heißt es: „Devotion für die rückständigen Zahlungen des Reiches an die polnische Staatsbahn bringen die deutschen Gäste zwar nicht mit. Aber sie zeigen, daß man in Berlin aus der Einschränkung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem Reich, der polnischen Antwort auf das Ausbleiben dieser Zahlungen, keine politischen Folgerungen zieht.“

Von polnischer Seite wird diese Kundgebung mit demselben Wohlwille aufgenommen. Man würde vielleicht eine gewisse Gegenleistung in der Fortsetzung des Kampfes der Warschauer Regierungspresse und Auslandspropaganda gegen den französisch-russischen Hilfsakt sehen. Doch diese Stellungnahme erfolgt nicht nur mit anderen Gründen, sondern auch zu anderen Zwecken als die deutsche Kampagne gegen die engere Bindung zwischen Paris und Moskau. Bekanntlich Berlin die Erweiterung des französischen Bündnis-systems als solche, so will Warschau vielmehr seinen eigenen Platz in diesem System behaupten. Polen wehrt sich dagegen, daß die Pariser Diplomatie und Zukunftsstrategie der Roten Armee den Weg nach Mitteleuropa freimacht, weil damit polnisches Gebiet zum Ausmarschplatz fremder Truppen bestimmt wird. Es bemüht sich also um den Nachweis, daß im gegebenen Falle kein eigener Einfluß auf einen Deutschland wirksamer und zuverlässiger wäre als der russische. Offiziell wird das in die Formel von der unbedingten Bündnistreue gefaßt.

Es ist kein Zufall, daß gerade die führenden polnischen Wirtschaftspolitiker besonders bemüht sind, die Bindung an Frankreich selbst auf Kosten der neuen deutschen Freundschaft stärker zu betonen. Sie erhoffen nach den Enttäuschungen durch die deutsche Devisenpolitik Hilfe für ihren akuten Finanzbedarf nur noch aus Westeuropa. Der neue Präsident der Warschauer Notenbank, Oberst Roc, als Regierungsvertreter in internationalen Kreditverhandlungen bereits früher bewährt, fuhr sofort nach der Übernahme seines jetzigen Amtes nach Paris, um eine Erweiterung laufender Kredite bei der Bank von Frankreich zu erwirken und gleichzeitig eine Konvertierung älterer Verpflichtungen der polnischen an die französische Staatskasse einzuleiten. Diese Umschuldung dürfte zwar nicht die gesamte, mehr als zwei Milliarden französische Franken betragende Summe der polnischen Verbindlichkeiten an den französischen Staat erlassen, sondern nur etwa die Hälfte davon. Aber innerhalb der polnischen Auslandsschulden bedeutet auch dieser Betrag bereits viel. Der Wert der im Ausland begebenen Anleihen ist durch die Abwertung von Dollar und Pfund auf 926 Millionen Mark gesunken und von den Verpflichtungen an fremde Regierungen werden seit der Einstellung des Krieges Schuldendienst an Amerika nur noch rund eine Milliarde Mark verzinst und getilgt. Eine ältere kleine italienische Anleihe hofft man jetzt billig abzulösen, was nur noch durch die damit verbundenen Lieferungsverträge für Tabak erschwert wird. Da die privaten Zahlungen aus Ausland wesentlich geringer sind als die Ueberweisungen des Staates, so besteht gute Aussicht, über die für den Goldbestand der polnischen Notenbank kritischen Termine ohne jede Einschränkung des Devisenverkehrs abzukommen. Ja, Optimisten hoffen sogar auf neue Kredite für Staatsbahn, staatliches Tabakmonopol und gewisse Unternehmungen aus Frankreich, England oder auch aus den Niederlanden.

Außenminister Bed hat in einer seiner letzten Parlamentsreden das volle Wort gesprochen. Polens Politik lasse sich nicht durch wirtschaftliche Vorteile kaufen. Als getreuer Schüler Pluditis betrachtet er die militärischen Stärkeverhältnisse als die wichtigste Grundlage für die Lösung seiner Aufgabe, die Wahrung der polnischen Unabhängigkeit nach allen Seiten hin. Doch die Armeeführung selbst drängt offensichtlich darauf hin, daß die wirtschaftlichen Voraussetzungen ihrer Arbeit mehr als bisher berücksichtigt werden. So entschließt sich denn auch der Außenminister zu einer neuen Reise nach Westen. Sie wird ihn zunächst nur nach Brüssel führen, wo gerade ein neuer polnisch-belgischer Handelsvertrag zu ratifizieren ist. Dieser Besuch wird Anlass geben, um die Haltung Polens gegenüber den westlichen Großmächten auf der einen, Deutschland auf der anderen Seite mit der Linie der belgischen Politik zu vergleichen. In Brüssel ist man ebenso wie in Warschau durch Bündnisverträge an Paris gebunden. Hier wie dort fühlt man sich im Ernstfall besonders exponiert. In Belgien wird daher wie in Polen jeder unünftigen Verschärfung der europäischen Gegenläge nach Möglichkeit entgegengetreten. Aber wenn die Entscheidung nicht mehr zu vermeiden wäre, könnte kein Zweifel über die Zahl bestehen, welche die Belgier trafen. Insofern hat die bevorstehende Reise Bed's nach Brüssel symbolische Bedeutung. Auf die neuen deutschen Ministerbesuche in Polen gibt sie eine indirekte, aber deutliche Antwort.

Die Änderungen der Guldenbewirtschaftung

Der Handel mit Devisenbescheinigungen verboten

In der vom Präsidenten der Bank von Danzig in der Generalversammlung der Bank von Danzig angeführten Änderung in der Guldenbewirtschaftung ist jetzt folgendes bekannt gegeben worden: Durch Verordnung vom 20. Februar 1935 hat der Senat in einer Ergänzungsverordnung zu der Verordnung über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande bestimmt, daß derjenige, der ausländische Geldnoten (Banknoten, Papiergeld, Postnoten und dergleichen) oder Forderungen in ausländischer Währung (Briefliche oder telegraphische Auszahlungen oder Schecks) im Gegenwert von mindestens 500 Gulden bei der Bank von Danzig oder einer Devisenbank in Gulden veräußert, die Ausstellung einer besonderen Bescheinigung verlangen kann. Auf Grund dieser Bescheinigung ist er berechtigt, jederzeit Devisen bis zur Höhe des in der Bescheinigung genannten Guldenbetrages an einmal oder in Teilbeträgen ohne Genehmigung der Ueberwachungsstelle zurückzuerwerben. Die Bescheinigung darf nur auf den Namen des Veräußerers ausgestellt werden; sie ist nicht übertragbar. Ein Handel mit solchen Bescheinigungen oder eine unentgeltliche Weitergabe an Dritte ist daher nicht zulässig. Zwischenhandlungen sowie jede sonstige unzulässige Benutzung einer solchen Bescheinigung werden demgemäß entsprechend den Strafbestimmungen der Verordnung vom 17. Juli 1935 bestraft. Diese Verordnung tritt am 24. Februar in Kraft. Im übrigen gilt die Verordnung über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vom 17. Juli unverändert fort.

In dem Sinne und wirtschaftlichen Zweck dieser Verordnung haben wir schon vor einigen Tagen grundsätzlich und ausdrücklich Stellung genommen. Ein Verbot des Handels mit den erwähnten Bescheinigungen war zur Verhütung von Mißbräuchen zu erwarten.

Einberufung der griechischen Kammer. Wie die Blätter melden, wird die griechische Kammer am Mittwoch, dem 4. März, zusammentreten.

Danziger Nachrichten

Aus der Haft entlassen

In den Mittagsstunden des Sonnabends wurde Redakteur Franz Adomat nach einer kurzen Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Prohl aus der Haft entlassen.

Frank Adomat wurde bekanntlich am Freitagmorgen zur politischen Polizei geholt, wo eine kurze Vernehmung stattfand.

Inzwischen hat das Amtsgericht die polizeiliche Beschlagnahme der „Danziger Volksstimme“ vom 19. 2. 1936 bestätigt.

Der Artikel „Ein Blick hinter die Kulissen“ erregt den Verdacht eines Vergehens nach § 181 St.-G.-B. Er enthält schwere Verwürfe gegen die Verlagsverhältnisse, bei denen es sich um staatliche Einrichtungen handelt.

Danzig, den 21. Februar 1936. Das Amtsgericht, Abt. 23, gez. Dr. Neumann.

Zu dem großen Zahlenmaterial, das in dem fraglichen Artikel veröffentlicht wurde, nimmt die Beschlagnahme-Begründung keine Stellung.

Beim Rodeln verunglückt

Eine Reihe von Unfällen

Gestern abends gegen 18 Uhr verunglückte der 15jährige Schüler Fritz Wandel beim Rodeln in der Nähe des Saagelesberges.

In einem schweren Unfall kam es am Sonntag, gegen 15 Uhr, auf der Rodelbahn in Oliva.

Zu einem ähnlichen Unfall kam es am Sonntag, gegen 14.30 Uhr, am Russischen Grab.

Beim Skifahren verunglückte am Sonntag um 17 Uhr die 24 Jahre alte Gerda Rentowitz aus Oliva im Roonter Wald.

Betriebsunfälle

Am Sonnabend, abends gegen 20.30 Uhr, rief der Kraftwagen Nr. 2790 mit einem Radfahrer, dem italienischen Staatsangehörigen Umberto Buchetti.

Der polnische Staatsangehörige Bruno Becker, Kleinstraße 69, 48 Jahre alt, wurde so unglücklich am Sonntag um ca. 18 Uhr von dem Kraftwagen Nr. 1102 angefahren.

Der 73jährige Invalide Viktor Genatowski, Heiliga-Greif-Str. 78, wurde am Sonnabend gegen 1.30 Uhr in der Nähe der Renardstr. Brücke von einem Kraftwagen angefahren.

Ein Betriebsunfall

In der Schokoladenfabrik „Saturn“ wurde der Arbeiterin Erika Schärer aus Oliva, Hüterweg 8, der rechte Zeigefinger gequetscht.

Polizeibericht vom 23. und 24. Februar 1936. Festgenommen wurden 15 Personen, davon 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Brandes, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Sachbeschädigung, 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 aus besonderem Anlaß.

Schwierige Lage der Danziger Wirtschaft

Eine Bilanz der Guldenabwertung / Berichte der einzelnen Wirtschaftszweige

Wenn die Danziger Industrie- und Handelskammer sich auch in den letzten Jahren keine besonders hervorragenden Verdienste um Danzigs Wirtschaft erworben hat, für eines kann man ihr jetzt dankbar sein, für die sachliche Art nämlich, mit der sie Illusionen zu Grabe trägt.

Gerade durch die erbarmungslose Sachlichkeit, die die Ausführungen der Wirtschaftszeitung haben, wirken sie umso härter. Ihr Gewicht wird weiter dadurch erhöht, daß die Angaben einer amtlichen Behörde entnommen sind.

Die Wirklichkeit, wie sie sich in dem erwähnten Bericht darstellt, hat alle Illusionen zerstört. Sie bekräftigt in den meisten Punkten die pessimistischen Prognostikungen.

Chemische Industrie Der bereits für 1934 festgesetzte leichte Geschäftsrückgang hat sich im Laufe des Berichtsjahres verstärkt.

Chemische Industrie

Der bereits für 1934 festgesetzte leichte Geschäftsrückgang hat sich im Laufe des Berichtsjahres verstärkt. Die Aufnahmefähigkeit des Auslandsmarktes erfährt eine Schwächung, während im Ausfuhrbereich der Vorteil der Guldenabwertung (wie schon bei der Abwertung umschrieben wird) die Red. durch Einfuhrerleichterungen seitens des Auslandes nur in beschränktem Umfang ausgenutzt werden konnten.

Bei der Lack- und Farbenindustrie ist ein Rückgang der Umsätze gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Die Ursache hierfür dürfte vornehmlich darin zu suchen sein, daß weniger Arbeiten ausgeschrieben und vom Hausbesitzern angenommen wurden.

Nahrungsmittelindustrie

Die Lage in der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie war im abgelaufenen Jahre nicht ganz einseitig. In einzelnen Betriebsgruppen begann das Jahr 1935 mit einem guten Geschäft, während in anderen Betriebsgruppen die Nachfrage schon in den ersten Monaten des Jahres zu wünschen übrig ließ.

In der zweiten Hälfte des Jahres machte sich außerdem in einzelnen Gruppen die Schwermisshandlung der Rohstoffpreise aufsehenerregend bemerkbar.

Sehr unangenehm lag das Geschäft in der Marmeladen- und Konserveindustrie. Die Fabriken mußten für den Einkauf sehr viel höhere Preise ansetzen als früher.

von Konerven und Marmeladen, obwohl man annehmen sollte, daß diese beiden Erzeugnisse als Artikel des täglichen Bedarfs anzuspüren sind, besonders stark von der Kaufkraft der Bevölkerung abhängig ist.

Brau- und Malzindustrie

Der lang anhaltende Winter, das ungünstige Wetter zu Pfingsten und nur wenige warme Sommertage haben den Bierabsatz nachteilig beeinflusst.

Spirituosenindustrie

Im Berichtsjahre ist ... durch erhöhte Käufe der Danziger Verbraucher ein kleiner Mehrumsatz zu verzeichnen.

Bergbauindustrie

Am Ende des Jahres 1934 war der Absatz von Bergbauwaren nach dem Deutschen Reich infolge der reichsdeutschen Devisenverknappung in einem Maße zurückgegangen, daß Entlassungen unvermeidlich waren.

Metallindustrie

Für die Schwerindustrie, besonders die Werke, hat das Berichtsjahr eine gewisse Belebung gebracht.

Baugewerbe

Während im Frühjahr 1935 im Reich, besonders in Ostpreußen und Pommern, dem Baugewerbe Millionenaufträge zufließen, die zwar Material- und Arbeitsmangel zur Folge hatten, während in Ostpreußen gleichfalls große Staatsaufträge und Privatbauten mit Hilfe von Staatsgeldern zur Durchführung gelangten.

Der Altkonsum war in den letzten Jahren fast der größte Auftragsgeber für das gesamte Baugewerbe einschließlich der Nebengewerbe.

Baumaterialienhandel

Die Anfang Mai einsetzende Guldenabwertung erzielte ein Abflauen, fast sogar einen Stillstand in der Nachfrage nach Baumaterialienhandel.

In dieser Tendenz sind fast alle Berichte über die einzelnen Wirtschaftszweige gehalten.

Ständisches Nationalfest. Anlässlich des 131jährigen Bestehens der Republik Litauen wurde am Sonnabend, dem 22. Februar, vom Verein litauischer Staatsbürger im Grand-Hotel „Reichsbau“ eine Feier veranstaltet.

Aus Polen

Um die zukünftige Holzexportpolitik. Bei den Bestrebungen auf dem Gebiete des Außenhandels beginnt man jetzt der Holzjahrszahl verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Bilanz der Bank Gospodarstwa Krajowego für 1935. In der unter dem Vorsitz des Präsidenten Roznowski abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Gospodarstwa Krajowego (Landwirtschaftsbank) wurden nach Bericht der Geschäftsleitung und des Revisionsausschusses die Rechnungen der Bank vom 31. Dezember 1935 sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1935 genehmigt.

Eine neue Ostindien-Südamerika-Linie soll in Kürze eröffnet werden. Die Linie soll von den beiden Dampfern „Pulaski“ und „Wisla“ bedient werden.

Das Einfuhrverbot für den russischen Spiritus-Monopol für 1935/37 ist nach einer im polnischen Staatsanzeiger veröffentlichten Verordnung des Finanzministers auf 30 Millionen Liter 100prozentigen Spiritus festgesetzt worden.

Amerika-Ausflug für Lady. Eine Lady hat einen Auftrag aus den Vereinigten Staaten auf Schiffsreise nach London und Dänemark in Höhe von 100.000 Kronen erhalten.

Der Textilwaren-Export aus dem Lódzger Bezirk betrug im Januar nach den Angaben der Lódzger Vertretung des Staatlichen Exportinstituts 35.346,91 Tonne im Werte von 1.833.785,56 Zloty, also 65,42% im Werte von 640.410,26 Zloty weniger als im Dezember 1935.

Bemühungen für die Leipziger Messe

Beziehung von Sperrgutabgaben bei Einfuhr

Insichtlich rechnet man in den deutschen nachgeordneten Wirtschaftskreisen für die bevorstehende Leipziger Messe mit einem guten Besuch und mit einem wenig betrübenden Auftragsausgang.

Die Präsidenten der Danziger Handelskammer. Am Freitag sind die Präsidenten der Danziger Handelskammer, des Danziger Exportinstituts etc. etc. im Hotel im Auftragsbereich der Messe für das Jahr 1936 unterbreitet.

Der Minister für Wirtschaft. Die Wirtschaftliche Entwicklung im Januar 1936. Im Januar 1936 wurden nach 4.985 T. Waren im Wert von 1.728.202 Zloty, gegen 2.298 T. im Wert von 6.994.530 Zloty im Januar 1935 geliefert.

Empfehlung und Genehmigung. Die Ausweitung der Wirtschaftlichen Entwicklung im Januar 1936. Im Januar 1936 wurden nach 4.985 T. Waren im Wert von 1.728.202 Zloty, gegen 2.298 T. im Wert von 6.994.530 Zloty im Januar 1935 geliefert.

Der Zeppelinverkehr nach Amerika

Für 1000 Mark in drei Tagen von Frankfurt nach New York

Eine bedeutende Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff LZ 120, das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, vom Mai bis Oktober eine Reihe Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt.

Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Ostafrika (bei New York) wird ungefähr drei Tage betragen.

während die Rückreise nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt in Ostafrika, etwa 2 1/2 Tage dauern wird. Damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt.

Die Fahrpreise im Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, d. h. 1400 Mark von Frankfurt nach Pernambuco und 1500 Mark von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Die bisher berechneten Fahrpreise für die Hauptreisezeit werden jetzt nicht mehr erhoben, da sich erweisen hat, daß im Gegensatz zu den Verhältnissen in der Schiffsahrt für das Luftschiff auch außerhalb der Reisezeit keine eine gleichbleibende Belegung mit Fahrgästen gewährleistet ist.

Die Uberschwemmungskatastrophe in Spanien

Aus den spanischen Provinzen laufen fortgesetzt neue alarmierende Nachrichten über die Uberschwemmungskatastrophe, besonders in Sevilla, Zamora und Valladolid ein. Zahlreiche Personen werden als vermisst gemeldet.

In Sevilla sind ganze Stadtviertel unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser erreicht in den Straßen eine Höhe bis zu mehreren Metern. Zahlreiche abseits gelegene Bauernhöfe sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Bewohner, soweit sie nicht in Sicherheit gebracht worden sind, werden durch Hungergefahr mit Lebensmitteln versehen.

Ueberfall auf einen Berliner Kraftfahrzeuglenker

Zwischen Gadow und Madow in der Umgebung Berlins wurde am Sonnabendabend auf einen Berliner Kraftfahrzeuglenker ein verwegener Ueberfall verübt. Der Täter zwang an einer einsamen Stelle plötzlich den Drohnenlenker zum Halten, verlegte ihn durch zwei Schüsse aus einer Scheinwaffenpistole und raubte ihm die Papiere. Dann ergriff er die Flucht.

Fachgruppe Kohlenplatthandel

Bekanntmachung der Industrie- und Handelskammer

Die Industrie- und Handelskammer in Danzig veröffentlicht unter dem 22. Februar folgende Bekanntmachung betr. Errichtung der Fachgruppe Kohlenplatthandel:

Gemäß § 13 des Statuts der Industrie- und Handelskammer in Danzig (Gesetzblatt für die freie Stadt Danzig Nr. 120, Seite 1168) und mit Genehmigung des Senats der freien Stadt Danzig ist die Fachgruppe Kohlenplatthandel errichtet worden.

Die Fachgruppe besitzt Rechtsfähigkeit. Die Vorschriften der §§ 7, 8, 9, 10, 11 und 12 des Statuts finden auf sie entsprechende Anwendung.

Der Fachgruppe gehören sämtliche gewerblich betriebenen zwarenhandlungsbetriebe an, die den Platthandel mit Occanuareralien (Kohle) und ambulantem Gewerbe betreiben. Zweifel über die Zugehörigkeit zur Fachgruppe entscheidet der Präsident der Industrie- und Handelskammer.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer hat zum Fachgruppenleiter den Kaufmann Erich Strazim, Danziger Jagajstra, Baumhändler 2, wiedereintritts ernannt.

Die Geschäftsstelle der Fachgruppe befindet sich in Danziger Hundsgasse 14.

Die Erhebung der Fachgruppe wird in der Industrie- und Handelskammer in Danzig, Hundsgasse 19, Zimmer 10, zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

Am den Börsen wurden notiert:

Table with multiple columns listing market data, including prices for various goods and currencies. Includes sub-sections like 'Danziger Börsennotiz vom 22. Februar' and 'Danziger Warennotiz vom 22. Februar'.

Am den Produkten-Börsen

Am den Produkten-Börsen wurden am 22. Februar folgende Preise notiert: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Urteil im Gofloter Verhaftungsprozess

Weltchef und Staatschef zum Tode verurteilt

In dem seit über zwei Monaten hinter verschlossenen Türen verhandelten aufsehenerregenden Prozeß gegen die 27 Militärverhafteten, fiel der Gerichtshof am Sonnabend früh nach dreitägiger Beratung das Urteil. Das Haupt der Verhafteten, Oberst a. D. Welttschiff, sowie Major Staatschef, der frühere Adjutant des Gofloter Garnisonkommandos wurden wegen Organisierung des Aufstandes in der Armee und wegen des Versuches, die Regierung zu stürzen, zu Tode durch den Strang verurteilt.

Wilderer-Drama

Drei Tote

Bei Rottenbrunn in Niederösterreich wurde nachts ein Förster von einem Wilderer angeschossen. Ein Gendarm, der eingreifen wollte, traf drei Wilderer an und forderte Verstärkung an. Als die Gendarmen in die Wohnung des vermittelnden Försters eintraten, schoß dieser aus einer Pistole wiederholt auf die Beamten. Zwei Gendarmen wurden getötet. Der Mörder verübte schließlich Selbstmord.

Cholera

In Siam herrscht eine Choleraepidemie, die nach Bangkok übergriffen hat. In der zu Ende gegangenen Woche wurden im ganzen Lande 331 Cholerafälle und 208 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Destankdampfer an der amerikanischen Küste in Flammen

Der Destankdampfer „Albert Hill“ geriet etwa 400 Kilometer östlich von Charleston (Südkarolina) in Brand. Das Schiff landete SOS-Rufe aus und teilte mit, daß nach Explosion des Bordertanks Feuer ausgebrochen sei. Das von der 230tägigen Besatzung besetzt wurde. Dem Dampfer, der 700 Tonnen grobes Öl, und der der Atlantic Refining Co. gehörte, eilten mehrere Schiffe, darunter drei Küstenwachschiffe aus Jacksonville (Florida) zu Hilfe.

Odyssee einer Zeitung

Reise um die Welt

Einen weiten Umweg über China hat eine österreichische Wochenzeitung gemacht, die wieder in Oesterreich bestellt werden sollte. Der Abonnent der Zeitung war inzwischen verstorben. Durch einen Zufall geriet die Nummer zu einer Zeitung aus Graz, die für einen Missionar in Schanghai in China bestimmt war. Der Empfänger in China mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er so unerwartet die andere Wochenzeitung mit seiner Sendung erhielt, aber er ersah die Zusammenhänge rasch und schickte die Zeitung, die sich in das ferne China verirrt hatte, an den Abonnenten in Oesterreich zurück. Mit blühender Verpackung konnte der endlich sein Blatt in Empfang nehmen.

Table listing market data for various commodities, including prices for different types of wool, oil, and other goods.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Table listing shipping arrivals and departures from the Danzig port, including ship names, companies, and destinations.

Zuchatschewski

Ein Buch über den Chef der Roten Armee

Zuchatschewski, der Chef der Roten Armee, hat durch seine Besuche in London und Paris die besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Seine Person hat schon mehrfach im Mittelpunkt öffentlicher Erörterungen gestanden. Jetzt hat der französische Schriftsteller Pierre Fervaque ein interessantes Buch über Zuchatschewski veröffentlicht. Er war mit Militär Zuchatschewski während des Weltkrieges zusammen als Kriegsgefangener in Jugoslawien interniert. Fervaque zeichnet in einer Folge von Handlungen, Betrachtungen und vertraulichen Mitteilungen ein Bild der Persönlichkeit des Chefs der Roten Armee. „Man kennt nichts von den Menschen, wenn man ihre Vernunftschlüsse kennt, sondern nur, wenn man dazu kommt, ihre Gefühlswelt zu teilen“, schrieb Maurice Barres. Pierre Fervaque hat sich an diesen Gedanken gehalten, als er sein Buch über Militär Zuchatschewski schrieb.

Im November 1916 kam dieser, nachdem er bereits aus drei Lagern gelassen war, in das Fort IX in Jugoslawien, wo er sofort wieder auf eine Abzweigung zu entweichen sann. In dem Bericht Fervagues liest man darüber:

„Vielleicht“, sagte er eines Tages, „ist eine Flucht aus dem Jugoslawien-Gefängnis leichter. Ich muß es fertig bringen, dorthin zu kommen.“ Am nächsten Tage humpelte er durch den Festungsbau, als der deutsche General Peters, der Kommandant von Jugoslawien ankam. Wir pflegten niemals die deutschen Offiziere zu grüßen, und Zuchatschewski ließ fast seine Hände, wo sie waren, nämlich in seinen Taschen, als der General an ihm vorüberging.

Der Deutsche blieb kurz stehen. „Warum grüßen Sie nicht?“ fragte er Militär. „Weil ich Sie nicht zu grüßen brauche.“ „Nehmen Sie die Hände aus den Taschen.“ „Nein.“ „Sie werden schon sehen, was Sie das kosten wird.“ „Wieviel Mark?“ fragte er, indem er den Herrn General von oben bis unten maß, der rot vor Blut seine Soldaten rief.

Als L. aus der Kommandantur herauskam, sprachte er. Wir beglückwünschten ihn zu seiner Kühnheit und er sagte zu mir: „Ich glaube, es ist leicht. Ich werde vor das Kriegsgericht kommen und ins Gefängnis.“

Durch viele Anecdotes, durch die Mitteilungen zahlreicher Unterhaltungen komponiert Pierre Fervaque methodisch die außerordentliche Persönlichkeit Zuchatschewskis, einer Persönlichkeit, die so stark in ihrer Geschlossenheit und doch so unangetastet ist, daß man der bedeutenden Sentenz des Autors Abdruck tut, wenn man nur eine Seite seines Buches zitiert, während jede Seite nur im Zusammenhang und auf dem ihr gegebenen Platz ihren Sinn findet. Aber alle sind belebt von dem Drama zum Handeln, von dem heißen Geiste, von dem Stolz (Gleichmütigkeit), von dem Willen zu einer sozialen Veränderung, gelegentlich auch von einer Härte, wenigstens in den Theorien, desjenigen, der der Chef der Roten Armee werden sollte.

„Ich will kein mittelalters Leben“, sagte er eines Tages. Ein andermal: „Mit dreißig Jahren werde ich General sein oder tot.“

Nachdem er einmal leidenschaftlich über Dostojewski gesprochen hatte, sagte er: „Wir haben Anfälle von Epilepsie gehabt, und wir haben sie noch. Wir müssen Sie haben, damit unsere Mission erfüllt wird. Dieser Drang zum Wessenen, von dem wir besessen sind, und den Sie nicht verstehen, den Sie für Evangelium halten, ist nur eine Form eines Hochmutes. Wenn wir unsere Fehler demütig anerkennen, dann können wir wohl wissen, daß diese Fehler und diese Demut die Bedingungen unserer Größe sind. Wir möchten unsere Sünden wohl anerkennen, aber wir möchten niemals, daß wir sie nicht begangen hätten.“

Als er es fast hatte, kein Erscheinen vor dem Kriegsgericht abzuwarten, entschließt er sich, doch die Flucht aus Fort IX zu versuchen und dem Autor, der ihm die Gefahren eines solchen Unternehmens vorstellt, antwortet er: „Ob ich hier oder dort einmisperrt bin, das ist immer dasselbe. Und wenn wirklich das Schlimmste geschieht und sie mich hängen, mein Gott, dann habe ich eben meine Chance verpasst.“

Er lobt, und dieses Mal wurde er nicht gefragt. Zuchatschewski ist, das läßt das Buch von Fervaque erkennen, ein Wesen von großer Mannigfaltigkeit und von einem außerordentlich interessanten Charakter.

Qualität hätte besser sein können

Ein Bericht von deutschen Viehmärkten

Die Schwierigkeiten der deutschen Fleischversorgung finden ihren Niederschlag in folgendem Bericht über die Viehmärkte, den wir auszugswise aus der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen: Während die Großvieh- und Kalberzufuhren in der letzten Woche eingeschränkt wurden, hatten (nach dem Bericht des Nährstands) die Schaf- und Schweinemärkte kaum veränderten Auftrieb. Durch den weiteren Temperaturrückgang zu Anfang der Woche hatte das Fleischgeschäft eine stärkere Anregung erfahren, an den Viehmärkten fanden daher die zum Verkauf gestellten Tiere bis auf vereinzelte geringe Reste Käufer. Die Qualität hätte beim Großvieh besser sein können. Am Rindermarkt war der Auftrieb um etwa 8 Prozent geringer. Im ganzen blieben die Preise auf der bisherigen Höhe, geringere Preise wurden mehrfach etwas besser bezahlt. Der Kalberauftrieb ist nach den vorläufigen Ergebnissen um etwa 2 Prozent gegenüber der Vorwoche zurückgegangen, in der entsprechenden Woche im Vorjahr aber war er um rund 20 Prozent höher. Bis auf Düsseldorf und Frankfurt, sowie in T. Dresden, zogen die Preise überall an. Alle verringerten Ansehens und anziehende Preise bei Rindern und Kalbern trotz schlechterer Qualität charakterisieren die Marktlage. Auch dieser sehr vorläufige mittlere Bericht einer gleichzeitigen deutschen Zeitung läßt die großen Schwierigkeiten erkennen, mit denen die deutsche Fleischversorgung noch wie vor zu kämpfen hat.

Nur 10 Prozent Paß unter den Hochschullehrern. Aus einer Rede, die Reichsstatthalter Hilbrand in Kassel hielt, geht hervor, daß es unter der Hochschullehrerschaft nur 10 Prozent Parteimitglieder der NSDAP gibt. Der Redner hofft, daß auf dem Wege über Jungvolk, SA, Arbeitsdienst und Wehrmacht aus den 10 Prozent Parteigenossen in der Hochschullehrerschaft 80 Prozent werden.

Staatliche Gewerkschaften? In der Zeitschrift des Reichsausschusses für Volksgesundheit führt Dr. Pötenbauer an, daß der Staat an der Förderung hochwertiger und der Verhinderung minderwertigen Nachwuchses das größte Interesse habe. Damit hätten aber private und einkaufslose Einrichtungen zur Gewerkschaft, die dieses Ziel nicht kennen, keine Daseinsberechtigung mehr. Der Referent hält es für möglich, in jedem größeren Bezirk an einem staatlichen Gesundheitsamt eine solche Gewerkschaft

lung einzurichten, die die Aufgabe hätte, dem großen Heer der ungewollt Unverheirateten Eheanbahnungsmöglichkeit zu geben.

Zwölfaches Todesurteil

Das Ende des Seefeld-Prozesses

Im Mordprozess Seefeld, der seit dem 21. Januar er. vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, verkündete am Sonnabendmittag der Vorsitzende das folgende Urteil:

Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in zwölf Fällen zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust sowie wegen Sittlichkeitsverbrechen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Entmännung und Sicherungsverwahrung werden angeordnet.

Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung an.

In der Urteilsbegründung

Im Seefeld-Prozess ging der Vorsitzende zunächst auf die allgemeinen Indizien ein. Niemand hat Seefeld ernstlich gearbeitet, so führte der Vorsitzende aus, er war nur bestrebt, sich die Mittel zu verdienen, um seinen sexuellen Lüsten frönen zu können. So kommt er schon bald auf die schiefe Bahn. Während seiner Ehe hatte er Verhältnisse mit vielen Mädchen. Er verläßt seine Frau. Bald wird er auch straffällig, und es ist bezeichnend für ihn, daß

seine verbrecherische Laufbahn mit einer Gewalttat beginnt.

Er schießt einen Mann mit einem Messer nieder. Dann beginnt bald der schauerliche Weg des Sexualverbrechers. 23 Jahre hat er während der letzten 40 Jahre wegen Kindererschändung in Gefängnissen, Zuchthäusern und Irrenanstalten zubringen müssen.

Es war nicht leicht für uns, so bemerkte der Vorsitzende, ein klares Bild zu schaffen. Aber es ist uns doch gelungen. Der Oberstaatsanwalt war gezwungen, einen Indizienbeweis zu führen, da der Angeklagte hartnäckig geleugnet hat. Dieser Indizienbeweis sei gegliedert.

Was die Lasterhaftigkeit anbelangt, so weisen folgende Anzeichen auf Seefeld hin: Die Kinder sind zweifellos von fremder Hand ungedruckt worden. Das ergibt sich daraus, daß mehrere Leichen vergaben waren. Es kommt nur ein Sexualverbrecher als Täter in Frage: denn ein anderes Motiv bei so vielen gleichartigen Fällen ist unmöglich. Der Täter muß ein naturverbundener Mensch sein; das ergibt sich besonders aus der Verbergung der Leichen der Knaben Zimmermann und Neumann. Dann muß der Täter ein Wanderer sein, in denen Knaben verschunden waren, verführte. Ferner muß der Täter ein alter Mann gewesen sein; das ergibt sich aus vielen Zeugnisaussagen, die einen älteren Mann in Begleitung der verschundenen Kinder gesehen haben. Ferner muß er ein peinlicher Pedant gewesen sein. Das ist aus der Lage der Leichen zu schließen. Wir wissen, daß Seefeld ein solcher Pedant ist.

Hingru kommt weiter der bemerkenswerte Umstand, daß in der Zeit, in der Seefeld in Strafbast war, die Rote der Mord- und Sittlichkeitsverbrechen unterbrochen wurde.

Alle Kinder sind in den Jahren 1933 bis 1935 in den Gebieten Mecklenburg-Lübeck und Kurmark verschwunden,

während in allen anderen Gebieten des Reiches keine Kinder verschwunden sind. Die Gebiete Mecklenburg-Lübeck und Kurmark waren aber die Wandergebiete des Angeklagten. Alle Kinder sind aus Städten verschwunden. Hier war Seefeld unbekannter als auf dem Lande.

In allen Fällen lag für die Knaben kein Anlaß vor, aus dem Elternhaus zu entlaufen, und in allen Fällen, so betonte der Vorsitzende, handelte es sich um artige und gesunde Kinder. Daß der Täter in allen Fällen der gleiche sein muß, ergibt sich schon daraus, daß die Leichen alle in dichten Schonungen gefunden wurden. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß, wenn ein Fall nachgewiesen werden konnte, der Angeklagte auch für die anderen Fälle in Frage komme.

Der Vorsitzende geht sodann in großen Zügen kurz auf die einzelnen Indizien ein und betont, daß in mehreren zur Anlage stehenden Fällen beinahe unmittelbare Zeugen vorhanden waren, die den Angeklagten in der Nähe der späteren Fundorte der Leichen gesehen haben.

Häufig hat der Angeklagte auch an den Fundstellen schon vorher an Kindern Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Ein sehr hartes Indiz gegen Seefeld ist endlich auch sein Kollibuch.

An Hand seiner Aufzeichnungen konnte festgestellt werden, daß der Angeklagte überall und gerade zu den Zeiten an den Orten gewesen ist, an denen sich Sittlichkeitsverbrechen und Mord ereignet haben. Er hat in einem Falle „Muschelien“ in seinem Kollibuch gemacht und dort geheimnisvolle Zeichen eingetragen, um zu verbergen, daß er sich zur Zeit der Taten in den Orten aufgehalten hat, in denen sich die Verbrechen ereigneten. So bringen diese Indizien den zwingenden Beweis, daß der Angeklagte als Täter in Frage kommt.

Zur Frage der Todesurteile erklärte der Vorsitzende, daß das Schwurgericht sich nach reichlicher Überlegung entschlossen hat, anzunehmen, daß der Tod durch Erhängen eingetretten ist. Die Indizien, die auf Erhängen als Todesursache hindeuten könnten, scheinen nicht ausreichend gegenüber der einfachen Erklärung, die Professor Müller-Feh geäußert hat. Das Gericht habe sich auch weiter davon überzeugen lassen, daß die Taten begangen worden sind zur Befriedigung der Geschlechtslust des Angeklagten. Damit ist auch gleich die Frage nach den Motiven gelöst.

Das Schwurgericht hat, so schloß der Vorsitzende, die volle Überzeugung gewonnen, daß der Angeklagte

vorsträflich und mit Heberlegung gefügt hat.

Endlich hat das Schwurgericht auch die Entmännung des Angeklagten angeordnet.

Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt worden war, hörte mit stumpfem Gleichgültigkeit den Worten des Vorsitzenden zu. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden wurde er abgeführt.

Notstandsgebiet Hamburg

Die Wirtschaftslage Hamburgs veranlaßt den dortigen Reichsstatthalter Kaufmann, mit einem Aufruf an die Bevölkerung zu treten. Er betont, daß Hamburgs Notstandsgebiet sei und daß die Kapitalbesitzer der Hamburger Wirtschaft nachdrücklich darauf hingewiesen werden müssen, daß sie nicht mit phantastischen Plänen und wilden Theorien, sondern nur mit Fleiß und Sparsamkeit beschafft werden. Der Reichsstatthalter ruft die gesamte Hamburger Bevölkerung auf, durch ihr Vertrauen, jeder an seinem Platz, mit dazu beizutragen, den wirtschaftlichen Wiederaufbau vorwärts zu treiben. Dieser amtliche Aufruf illustriert den Abstieg der deutschen Wirtschaft. Deutschlands bedeutendster Seehafen, früher ein Knotenpunkt weltwirtschaftlichen Verkehrs, jetzt Notstandsgebiet!

Verheißung des Kirchen-Konflikts

Ergebnislose Verhandlungen - Der Wehler in der Vertretung des Vatikan

Der Kirchenminister Keri hat einen unbefristeten Urlaub angetreten. Diese plötzliche Unterbrechung seiner Tätigkeit ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Verhandlungen mit den deutschen Bischöfen nahezu völlig fehlgeschlagen sind. Keri hatte verlangt, daß zu den Verhandlungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche kein Vertreter des Vatikan hinzugezogen werden dürfe. Die deutschen Bischöfe lehnten dies Verlangen ab, da die zu behandelnden Fragen das zwischen dem Staat und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat betreffen. Die Besprechungen dauerten geraume Zeit. Auch Frick und Öhring schalteten sich ein, doch wurde kein Resultat erzielt, und es kam zum

Abbruch der Verhandlungen, auf den Keri's Urlaub ziemlich unmittelbar folgte

Das Ergebnis ist auch bedeutungsvoll für die Bekenntnisfrage. Die Taktik der nationalsozialistischen Partei liegt nämlich darauf hinaus, möglichst den Konflikt mit der katholischen Kirche aus der Welt zu schaffen, um so auch die protestantische Bekenntnisfrage zu lösen. Nun ist das Gegenteil eingetreten. Die Position der Regierung hat sich entsprechend auch gegenüber der Bekenntnisfrage verschlechtert, die dadurch wiederum ihrerseits eine moralische Stärkung erfahren hat. Zweifelslos ist das auch die Erklärung dafür, daß sofort der Druck eine Verschärfung erfuhr. Die Waffenerhaltungen katholischer Jugendführer mit dem Prälaten Ludwig Wolfer an der Spitze, die neuen Devisenprozesse gegen katholische Orden einerseits, die Beschlagnahme des Kirchenvermögens der Gemeinde Dahlen und die Konfiskation der Schrift von Pastor Niemöller „Die Staatskirche ist da“ andererseits fallen unter diese Maßnahmen. Polizeimaßnahmen haben stets als letztes Mittel eingesetzt. Sie zeigen auch, daß es seitens der kirchlichen Kreise eine Illusion ist, wenn sie glauben, sie könnten um den Kampf mit dem Nationalsozialismus herumkommen. Diese Illusionen sind trotz allen Aufklärungsunterrichtes noch immer stark verbreitet. Sie finden sich bekanntlich in der katholischen Kirche vor allem in großen Teilen des höheren Klerus, bei der protestantischen Bekenntnisfrage insbesondere bei dem gemäßigten Flügel um den Bischof Dabravens, der ja auch auf eine Verständigung mit dem Kirchenminister Keri hoffte und hingeordnet hatte

In dieser Absicht der kirchlichen Politik beendet?

Es sieht aus, als stehe man wieder einmal am Ausgangspunkt. Von den Verständigungsversuchen der Gruppe Dabravens-Meiser-Burm ist nicht mehr die Rede, und von einem Frieden zwischen Regime und katholischer Kirche, mit dem viele noch zu Anfang des Jahres rechneten, ist man weiter entfernt denn je. Der Kirchenkonflikt ist abermals in eine neue Phase eingetreten und es macht sich eine außerordentliche Verheißung bemerkbar. Vorläufig ist nicht abzusehen, ob, wann und wie man wieder an den Verhandlungstisch gelangen könnte. In dem Zusammenhang ist die gleiche wiedererregene Nachricht bedeutungsvoll, daß der päpstliche Nuntius in Berlin, Dr. Scunio, seinen Posten verlassen soll.

Der Kamelpanograph

Katholische Geistliche vor den Sondergerichten

Vor dem Sondergericht in Düsseldorf war ein katholischer Pfarrer aus Gultow im Kreise Neuß-Gredendroich wegen Vergehens gegen den Kamelpanographen und das Heilmittelgesetz angeklagt. Er hatte im vorigen Jahre in einer Predigt davon gesprochen, daß in religiöser Hinsicht Gefahren für die jungen Leute beständen, die in die Diaspora (in einer Weidung, die überwiegend von Andersgläubigen bewohnt wird) zur Landhilfe geschickt würden. Dabei soll er behauptet haben, die Verhütung von Katholiken in nichtkatholische Weidungen sei eine planmäßig durchgeführte Maßnahme. Der Pfarrer bestritt, sich derart geäußert zu haben, wurde aber auf Grund der Zeugnisaussagen vom Gericht als überführt erachtet und an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt.

Vor dem Sondergericht in Arnberg hatte sich der katholische Pfarrer Dr. Frick aus Dellefeld im Saerland zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, in Neukirchen von der Kamel die NSDAP, vor allem den Reichsleiter Alfred Rosenberger angegriffen und Unfrieden in der Bevölkerung verbreitet zu haben. Das Sondergericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. In der Begründung erklärte es, der Angeklagte habe sich als scharfer Gegner der NSDAP erwiesen, obwohl die Partei niemals darauf gedacht habe, die Kirche anzugreifen. Im Gegenteil, immer die Friedenstendenz geboten habe. Die Folgen der Rede des Angeklagten, insbesondere gegen den Reichsleiter Rosenberger als einen der Führer der Bewegung, seien die Zerspaltung der Bevölkerung gewesen und damit der innere Unfrieden.

„Alle Kämpfer“

Nach 15 000 sind von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung unterzubringend

Die Unterbringung sogenannter „alter Kämpfer“ der NSDAP beschäftigt noch immer die reichsweiten Stellen. Auch in Danzig hat man - wie verschiedene Provinzen bewiesen haben - versucht, „alten Kämpfern“ eine bevorzugte Behandlung zuzumessen zu lassen. Der Präsident der Reichsanstalt hat fernerlich eine Neuabgrenzung des Personenkreises der Sonderaktion für alte Kämpfer angeordnet. Danach gelten als alte Kämpfer für die bevorzugte Arbeitsvermittlung 1. Mitglieder der NSDAP, die bis zum 14. September 1930 Mitglied wurden, also bis zur Mitgliedsnummer 340 000, 2. Mitglieder der NSDAP, und ihrer Gliederungen sowie des Stahlhelm, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglieder geworden sind und nachweisbar vor der Reichsübernahme tätig waren. Insgesamt sind bei den Arbeitsämtern in Deutschland gegenwärtig noch etwa 15 000 „Alle Kämpfer“ zur Vermittlung vorgemerkt, für die die neuen Richtlinien zutreffen.

Aus dem Dritten Reich

Der Oberbürgermeister der Stadt Altona, Emil Brink, ist zum kommissarischen Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront nach Kiel berufen worden. Der Veretzung gingen Anbahnungsarbeiten in der Stadtverwaltung voraus. Jetzt sind 15 Beamte der Stadt Altona unter der Aufsicht von, an Unregelmäßigkeiten beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden.

In diesen Tagen erhält jedes Mitglied der Hitlerjugend, des BDM, des Jungvolks und der Jungmädels einen Gesundheitspaß, den er stets bei sich zu tragen hat. Er stellt einen Auszug aus dem Gesundheitsbuch des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP dar, durch das alle Parteigliederungen und die Deutsche Arbeitsfront erfaßt werden.

Sport-Turnen-Sport

Danziger Sportler in den Karpathen

Sti-Vertrag des Arbeitersportverbandes

H. Th. Sianki, den 22. Februar 1938.

Seit einer Woche befindet sich eine Gruppe Wintersportler vom Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig in Sianki, wo in der Zeit vom 16. bis 20. Februar ein Sti-Vertrag des Verbandes der Arbeitersportvereine in Polen stattfand. Es ist nicht das erste Mal, daß Danzigs Arbeitersportler gemeinsam mit ihren Freunden aus Polen im Gebirgsgebiet werten. 1934, ein Jahr nach dem Umbruch, der Danzigs Arbeitersportler zwang, sich auf eigene Füße zu stellen, wurde der Anfang gemacht. Damals war der Gebirgsort Rosluka Sammelplatz. Ein Jahr später, über Neujahr 1934/35 wurde Zakopane aufgesucht, doch war dieser zweite Wintersportausflug weniger von Erfolg begünstigt, weil kein Schnee lag. Der dritte gegenwärtig laufende Vertrag stellt aber alles bisher Erlebte in den Schatten. Sianki liegt nämlich ähnlich wie Rosluka im sicheren Schneegürtel der Wald-Karpathen, hart an der tschechischen Grenze, über Przemysl oder Lemberg mit der Bahn erreichbar. Genau 1027 Kilometer von Danzig entfernt und 800 Meter hoch, fast 400 Meter höher als Rosluka.

Die Danziger Wintersportgruppe, die diesmal aus neun Männern und vier Frauen besteht, wählte wieder den Weg über Barschau. Man kann auch über Rattowitz und Krakau fahren, doch wäre das ein Umweg, denn Sianki liegt doch noch einige 100 Kilometer östlich von Krakau, also in einem Gebiet, das etwas mehr als halbwegs von den großen Verkehrsadern der Bergnützlichkeitslinie liegt. Wer nach Sianki gekommen wäre, um allein seinem Vergnügen nachzugehen, dürfte kaum auf seine Rechnung kommen. Es gibt kein Gasthaus und keine Vergnügungshäuser, etwa in der Art, wie man sich das vielleicht in Danzig vorstellt. Wenn es hoch kommt, so ist ein Privatzimmer zu einer notdürftigen Gaststätte hergerichtet. Und doch ist der Zustrom, insbesondere von Wintersportlern, aber auch von solchen Leuten, die gerne Ruhe haben möchten, von Jahr zu Jahr lebhafter. Die polnischen Touristen-Organisationen sind dabei, das Gebiet der Wald-Karpathen für den Touristenverkehr zu erschließen. Unendlich viel ist bereits getan worden. Ausgezeichnete Pensionate mit allem Komfort (Warmbad usw.) sind bereits errichtet, werden fast besucht und so entwickeln sich im Laufe der Jahre Kurorte, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Gerade die Wald-Karpathen aufzusuchen, ist genügend vorhanden. Im Sommer lockt die günstige süßliche Lage, im Winter der unendlich viele Schnee. In den sechs Tagen, die die Danziger in Sianki sind, lag der Schnee schon 1 1/2 Meter hoch. Dazu kommt die günstige Sonnenwirkung, die alle diejenigen in kurzer Zeit zufriedentstellt, die darauf ausgehen, möglichst schnell braun zu werden.

Neben diesen günstigen Verhältnissen findet der Sportler und der Erholungssuchende auch für sein leibliches Wohl gut vorgesorgt. Einige Danziger Wintersportler bestellten sich gerade bei einem Bauern einige Schok Eier und zahlten für das Schok 1,80 Ploty, also 8 Groschen das Stück. Unter solchen Umständen kann man es schon aushalten. Außerdem gehört die polnische Staatsbahn den Sportgruppen eine wesentliche Fahrpreismäßigung, die 80 Prozent beträgt, so daß auch Danzigs Arbeitersportler sich hin und wieder den Luxus leisten können, auf 14 Tage ins Gebirge zu fahren. Die Zahl der Reisenden aus dem Danziger Arbeitersportlager wäre aber noch wesentlich größer, wenn die Urlaubs-schwierigkeiten nicht gar so groß wären.

Der gegenwärtig laufende Sti-Vertrag ist von gut 60 Personen besucht. Davon stellen Danzig und Rattowitz zusammen etwa die Hälfte. Den größten Anteil hat aber Barschau, das ist nur mit einer kleinen Gruppe vertreten. Außerdem sind noch einige Tschechen und Ungarn da. Interessant ist eine Untersuchung der sozialen Verhältnisse der Karpatenbesucher. Die Sportler, die aus Danzig und Rattowitz, also den ehemals reichsdeutschen Gebieten gekommen sind, gehören meistens dem Handwerkerstand an, wobei die qualifizierten Berufe vorherrschen. Erheblich ist bei diesen beiden Gruppen auch der Anteil der Gewerkschafter (Kaufmännische und technische Angestellte usw.). Bei Barschau, das den Tschechen und den Ungarn herrschen die akademischen Kreise vor. Die Arbeiterschaft hat sich in diesen Gebieten noch ihren Anteil am Kulturleben zu erwerben, doch ist man auch hier auf dem besten Wege dazu. Ausgezeichnet ist der Geist, der unter den Bergangehörigen herrscht. Es sind glühende Sozialisten darunter, junge, unverbrauchte Kräfte, von denen man bald etwas mehr hören wird, als daß sie Sti laufen lernen. Unbeschreiblichen Jubel löste die Nachricht von dem Sieg der Sozialisten in Spanien aus. Es war eine Freude, obwohl doch die Menschen ihrer Herkunft und ihrer sozialen Stellung nach so unterschiedlich wie nur möglich sind. Der sozialistische Gedanke ist doch stärker als der Gegner ihn sehen will.

Ueber die sporttechnische Seite des Sti-Vertrages läßt sich sagen, daß die Polen unendlich viel angelernt haben. Die erheblichen Bergnützlichkeiten, die die polnische Regierung den Sportorganisationen gewährt, beginnen sich auszuwirken. Dazu kommt, daß das Menschenmaterial ein bemerkenswerter Wert ist. Man lernt sehr schnell nach. Gute Skilehrer stehen zur Verfügung; alle noch sehr jung, aber alle selbst sehr sicher auf den Brettern. Die Danziger haben wieder eine Menge angelernt, zumal so viel Schnee da ist, daß man auch manches riskieren kann, was man auf den Hängen des Oltwaer oder Popotter Waldes wegen der meist dünnen Schneedecke nicht riskieren könnte. Der viele Schnee hat es aber nicht verhindern können, daß es bereits Stürze gegeben hat.

Besonderer Wert ist bei dem gegenwärtig laufenden Sti-Vertrag auf die Beherrschung der Bretter im Gelände gelegt. Nachdem einige Tage am Hang alle die taufendertel Übungen ausgeführt wurden, die ein guter Skiläufer beherrschen muß, wurde ins Gelände gegangen. Und da zeigte sich einmal mehr, daß man in Polen den Menschen ganz und gar nicht schont. Stützuren von 7 bis 8 Stunden Dauer, 1500 bis 1800 Meter hoch hinauf, ohne Raft, nur mit einer kurzen Pause auf einem Baumstumpf, gehören zu den Wandersfahrten, die von Anfängern und auch von Frauen verlangt werden. Die Fortgeschrittenen waren auf einer Wandersfahrt unterwegs, die am ersten Tage die Teilnehmer mehr als 12 Stunden auf den Brettern fehlte. Und das Merkwürdige dabei ist, daß solche Wandersfahrten von allen Teilnehmern meist gut überstanden werden, abgesehen von dem Muskelkater und dem Stürz, den man sich dabei holt.

Noch eine knappe Woche, und auch dieser Sti-Vertrag ist zu Ende. Die Rückfahrt soll so gelegt werden, daß noch möglichst viel Sehenswürdigkeiten Südpolens kennengelernt

werden: So wollen die Danziger Lemberg besuchen, in Krakau Station machen und das Salzbergwerk in Wieliczka, eine Sehenswürdigkeit Europas, besuchen. Vorausgesetzt, daß das Geld reicht.

Schneijagd der Arbeiter-Skispotter

Die Füchse geben den Jägern das Nachsehen

Es gab eine Zeit, da der Skilauf in den Kreisen der Arbeitersportler noch wenig vertreten war, da er ja immerhin ein teurer Sport war und noch ist. Erst in der „Stiftszeit“, wo die Löhne ganz anders ausfielen als heute, wurde er größeren Massen zugänglich. Bedauerlich, daß heute, unter den durch die Guldenabwertung besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen, in den Kreisen der Arbeitersportler die Verbreitung des Skisports eine Verlangsamung oder gar einen Stillstand erreicht hat; bedauerlich ist es um so mehr, als der Skilauf doch eine der gesündesten Sportarten ist. Außerdem bietet er schöne Gelegenheiten, um den winterlichen Wald zu genießen, wie es sonst nicht möglich ist.

Das empfanden auch wohl all die zahlreichen Teilnehmer an der Schneijagd, die am Sonntag von den Arbeitersportlern gemeinsam mit den Naturfreunden in Rahlbude ausgetragen wurde. Schon am Sonnabend war ein Teil der Sportler im Naturfreundheim eingetroffen. Die meisten jedoch kamen am Sonntag mit Autobus und Eisenbahn an.

Die Füchse wurden ausgelost, es waren ein Naturfreund und ein Sportler. Sie starteten um 10 Uhr vom Naturfreundheim. 15 Minuten später folgten die Jäger. Die Strecke war gut gewählt und zeigte gute Geländebekanntnis. Gleich am Anfang galt es eine Abfahrt mit Tücken zu meistern, die aber von jedem der 45 Jäger (ein Teil der Sportler blieb am Übungsheim) ohne ernste Folgen ausging. Dann stieg die Strecke auf in den Wald, durch herrlich verschneite Wege und schmale Schneisen.

Einige Finten der Füchse verursachten kurzen Aufenthalt der Jäger, der den Gehetzten mehr Vorsprung gab. Die Verfolgung ging bisweilen in mehreren Gruppen vonstatten, um die Füchse einzukreisen. Im Walde bei Babental gab es einige gefährliche, schmale Abfahrten, deren eine auf einem Holzschlag endete und allerlei Anforderung an die Fahrkunst stellte, um nicht über querliegende Äste zu stürzen. Wenige 100 Meter vor dem Ziel war ein Jäger bis fast auf Reichweite dem Fuchs auf den Fersen, der sich schon verloren glaubte und nur durch eine geschickte Wendung dem Schicksal entging. Die Jäger hatten das Nachsehen und konnten die Füchse im Heim freundschaftlich begrüßen. Alles in allem eine Veranstaltung, bei der ein jeder voll auf seine Kosten kam, insbesondere da sie „bruchfrei“ verlief.

Der gegen Mittag einsetzende starke Schneefall brachte eine 15 Zentimeter hohe Neuschneedecke, die den Zurückbleibenden herrliche Übungsmöglichkeiten bot. In das Wetter auch am nächsten Sonntag günstig, so wird ein Treffen in Oliva stattfinden, auf das jetzt schon hingewiesen sei.

Deutschland schlägt Spanien 2:1

In einem Erfolge für den deutschen Fußballsport wurde der zweite Länderkampf gegen Spanien. 60.000 Zuschauer waren im ausverkauften Stadion von Barcelona Zeugen des Kampfes. Fast, der kleine Linksaußen aus Worms, der in seinen letzten Länderspielen bei weitem nicht so gut war, schloß zwei schöne Tore. Das Spiel leitete der belgische Schiedsrichter Langenus.

Der Spielverlauf

Mit einer Verspätung betraten beide Mannschaften gemeinsam das Stadion, angeführt von den Torleuten Jacob Zamorra. Spanien zog das Los für die Deutschen, die Mannschaften nahmen Aufstellung, das Spiel konnte beginnen. Die deutsche Mannschaft war tüchtig an der Arbeit, spielte taktisch klug und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. In der 5. Minute traf ein Bombenschuß von Lenz nach Zusammenstoß mit Nath und Szepan die Querlatte. In der 10. Minute meißerte Zamorra einen Weitschuß von Nath. Zwischenbruch gab es einige schöne Leistungen von Jacob, bei den hohen Schüssen der Spanier hatte der riesige Bamber beste Gelegenheit, sein großes Können zu zeigen. Als Janes, der sich mit Münzberg nicht verstand, und auch für die schnellen Spanier zu langsam schien, ärgerte, Praragorri anzugreifen, schickte der Spanier einen Bombenschuß, der aber über das deutsche Tor ging. Das Verständnis zwischen Münzberg und Janes war mangelhaft was nur dadurch ausgeglichen wurde, daß der spanische Anführer einen schwachen Linksaußen hatte. In der 16. Minute fiel das 1. Tor für Deutschland. Nath fand 5 Meter vor dem spanischen Tor, Zamorra schien ratlos, da schon der Deutsche mit dem rechten Fuß in die Ecke. 1:0 für Deutschland. Jacob rettete bei einem Bombenschuß von Regueiro durch entschlossenes Kränzen. In der 25. Minute verließ Nuquerza das Spielfeld, seinen Platz nahm Cole ein. Unter dem tosenden Beifall der Massen erzielte Spanien dann den Ausgleich. Regueiro fand ungedeckt, nahm eine Flanke von links und Jacob war machtlos. Spanien kommt etwas auf, Jacob, Munster und Goldbrunner zeigen sehr gute Leistungen. In der 43. Minute wurde Bertoli gegen Pedro Regueiro ausgetauscht.

Nach der Pause zog Deutschland Szepan und Siffing in die Verteidigung zurück und führte nur mit drei Mann. Bei einem wunderbaren scharfen Schuß von Lenz in der 15. Minute zeigte Zamorra sein immer noch großes Können und wehrte ausgezeichnet ab. Emilin verpaßt auf der Gegenseite zwei günstige Gelegenheiten. Das Kopfballspiel und die große Sicherheit der spanischen Verteidigung retten Spanien in kritischen Minuten vor einem deutschen Treffer. In der 29. Minute fiel dann die Entscheidung. Szepan bedient Nath und dieser schießt mit dem rechten Fuß an dem zögernden Zamorra vorbei ein. Die spanischen Vorstöße waren zu sehr auf Einzelleistungen aufgebaut, scheiterten jedoch an der deutschen Verteidigung und der Läuferreihe. Auch ein Schlußangriff der Spanier, wie ihn die meisten Zuschauer erwarteten hatten, blieb aus. So endete das Spiel 2:1 (1:1) für Deutschland.

Der Fußballkampf Schweiz-Deutschland wurde jetzt terminlich festgelegt. Am 2. Mai 1937 wird die Begegnung auf schweizerischem Boden vor sich gehen.

Polnischer Eisstockröck in Berlin. Polens Olympia-Eisstockmannschaft trat am Sonnabendabend erneut auf die Eishockey-Eisbahn. Konnten die „Wespen“ im ersten Zusammentreffen einen 1:0-Sieg erzielen, so glückte diesmal den Gästen ein knapper 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) Erfolg.

Zeitbilder

Olympia-Nachlese

Die Winterolympiade ging vor acht Tagen zu Ende und die Teilnehmer, Aktive und Zuschauer verließen den Ort des Schauspielers. Ein großer Teil der Sportler fuhr nach Hause, an die Arbeit. Der andere Teil aber zog in die Hauptstädte Europas, um dort weitere Vorbeeren zu ernten. Als Sportamateure von Beruf können sie es sich leisten, von Stadt zu Stadt zu reisen und dort an Wettbewerben teilzunehmen. Das Schicksal ihrer Amateureigenschaft ebenjenseitig wie ihre ständige sportliche Betätigung ihrem Beruf schadet. Diese „Amateure“ müssen entweder sehr menschenfreundliche oder sehr sportbegeisterte Chefs haben, die ihnen die Gehälter für vieles Nachsitzen zahlen. Oder aber sie sind so reich, daß sie sich den Luxus des vielen Reisens und Auftretens leisten können. Denn vom Beifall des Publikums und Anerkennung der Zeitungsartikel allein kann kein Mensch leben, irgendeine muß sich der Ruhm doch bezahlen machen. Ruhm ist auch eine vergängliche Angelegenheit, der zudem bei Sportlern bald überholt ist und dann ist es gut, aus dem Ruhm doch Kapital geschlagen zu haben.

Ueber die Amateureigenschaft sind schon viel Diskussionen geführt worden, der Begriff blieb aber immer ungenau, und es gab manch eine Lücke, durch die die Sportler hindurchschlüpfen können. Jenen schweizerischen und österreichischen Skiläufern, gegen die die Sieger im Wintersport nicht aufgetreten wären und die sicher olympische Medaillen für ihre Länder geholt hätten, jenen Skiläufern gelang das an sich leichte Kunststück nicht, durch die Tücken der Bestimmungen zu schlüpfen; sie hatten sich, da ihnen sonst jedes Einkommen fehlte, in den Winterorten als einfache Skilehrer niedergelassen. Darum durften sie nicht starten; der österreichische Meister durchfuhr zur Demonstration die olympische Abfahrtsstrecke fehlerlos in besserer Zeit als der Sieger, auch die Schweizer, die beste Ruskischen hatten, sind nicht zugelassen worden. Andere „Amateure“ aber, die monatelang durch die große Welt reisen und Gastspiele geben durften in Garmisch starten.

Man sieht, es ist wirklich nicht leicht, den Menschen, die den olympischen Eid als Amateur leihen, gerecht zu werden, ebensoviele aber denen, die brauchen bleiben mußten. Der Unterschied zwischen beiden Kategorien ist prinzipiell nicht groß, nur in der Ausprägung und in den Einkünften unterschieden sie sich. Dafür ein schönes Beispiel: Die „Frankfurter Zeitung“ bringt folgende Nachricht: Die Olympiasiegerin Christl Franz wurde in ihrer Heimatstadt im Triumph empfangen. Die Stadt schenkte ihr ein kleines Auto. Sie wurde zur Gruppenführerin im WDM ernannt. Außerdem wurde ihr das höchste Amt im WDM des Bundes 14 in der Nähe des Feldberges ein Trainingsheim zu errichten, das den Namen „Christl-Franz-Heim“ tragen soll. Diese Nachricht spricht für sich. Ob wohl die Skilehrer aus dem Arlberg auch ein Auto haben? Man sieht also: den Amateuren bringt der Sport mehr ein als den „Professionals“.

Und eine weitere Meldung aus deutscher, allerhöchster Quelle verdient festgehalten zu werden. Der Reichssportführer gab am Sonnabend bekannt: In der letzten Zeit mehrten sich in erschreckender Weise die Fälle, in denen die Bilder deutscher Sportleute zu Heilzwecken und in unzulässiger Weise missbraucht werden. Besonders bedauerlich ist es, daß die Fälle meist noch im Zusammenhang mit den olympischen Spielen stehen. Da dieser Zustand untragbar ist und im Widerspruch zum Geist der Olympischen Spiele steht, da zudem in jedem einzelnen derartigen Falle Zweifel an der Amateureigenschaft der betreffenden Sportleute aufzutauchen pflegen, weist der Reichssportführer mit allem Nachdruck darauf hin, daß er in Zukunft gegen jeden solchen Mißbrauch mit den geeigneten Mitteln einschreiten wird. Er spricht gleichzeitig die Hoffnung aus, daß schon dieser Hinweis genügt, um die in Frage kommenden Firmen zur gebotenen Zurückhaltung und zur Zurückziehung ihrer laufenden Heilzweckunternehmungen, soweit sie den Wesen des Sports nicht entsprechen, veranlassen. Die Schuld wird hier den Firmen zugeschrieben, sie liegt aber wohl nicht so eindeutig auf ihrer Seite. Die Bedeutung über den Zweifel an der Amateureigenschaft ist höher bedeutend. Anscheinend sind die Zustände schon soweit gediehen, daß eine weitere Forderung unumgänglich ist und andere Länder gegen die Amateureigenschaft deutscher Sportler Einspruch erheben könnten. Man sieht, Sport und Geschäft wohnen im bürgerlichen Sport dicht beieinander!!

Amerikanische Sportglossen

Das finanziell ertragreichste Sportereignis dieses Jahres war nicht, wie man in Europa wohl allgemein annimmt, der Kampf Louis - Baer, sondern die Weltmeisterschaft im Baseball, die in Detroit und Chicago ausgetragen wurde. Die sechs Spiele zusammen brachten eine Kassen-einnahme 1 173 794 Dollar.

Angelehnt solcher Zahlen versteht man, daß Gehälter von 30 000 bis 50 000 Dollar für die Baseball-Stars keine Seltenheit sind. Und das Baseball mit seinen rund 90 Millionen Zuschauern (in einer Saison von knapp sechs Monaten) weitläufig an der Spitze des amerikanischen Sports steht.

In der Einnahme der Weltmeisterschaften (World-Series genannt) muß übrigens bemerkt werden, daß es sich um die Erträge aus den zu Kassenpreisen abgegebenen Eintrittskarten handelt. Daß die Billettändler mindestens noch einmal so viel verdienen haben, sei nur am Rande bemerkt. Zum Jahresende erschienen in den Staaten langweilige Untersuchungen über die Frage, ob der englische Tennisspieler Perry besser sei, als Tilden in seiner Hochform gewesen sei. Schließlich einigten sich die Sachverständigen darauf, daß Tilden der beste Tennisspieler sei, der je gelebt habe. In folgenden Punkten sei er nie erreicht, geschweige denn übertroffen worden:

1. Lauffähigkeit, 2. Taktik, 3. Balance und Reichweite, 4. Ballkontrolle und Ballkontrolle, 5. Schlagreife, 6. Kondition, 7. Fleiß zum Trainieren.

Italien lockert den Boykott

Im November vorigen Jahres lehnten die Völkerbund-sanktionen gegen Italien ein. Da der Sport nun in fast allen Ländern ein Faktor geworden ist, mit dem auch die Außenpolitik operieren, erfolgte prompt ein Bruch der Sportbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsländern. Verschiedene bereits geplante Veranstaltungen mit ausländischer Beteiligung wurden im Ausland wieder abgelehnt. Auf Anordnung des Vizepräsidenten Starace kam

Zwei SA-Leute als Zeugen

Der 48jährige Arbeiter Erich K. stand am Sonnabend wegen eines angeblichen politischen Vergehens vor dem Schnellrichter. Er ist aus der Niederstadt kein Unbekannter. Auch dem SA-Mann und Expedienten Wilm Duhnke, Weiden-

Das noch eine weitere strafbare Handlung wird dem Angeklagten zur Last gelegt. Zwei Tage darauf, am 9. Februar, es war der Eintopffonntag, sollten die beiden SA-Männer sammeln gehen. In demselben Lokal trafen sie den Angeklagten, der als alter Junggeselle dort verkehrte. Die SA-Leute wollen nun gehört haben, daß sich der Angeklagte dazugehend geäußert habe, daß unter der heutigen Regierung nur die breite Masse ausgefaßt würde, während sich die Herren die Hände anreihen und in Sauf und Brauf leben. Durch diese Äußerung soll die Regierung oder Mitglieder derselben beschimpft worden sein. Die schon zitierte Rechtsverordnung stellt solche Handlungen im § 106 a unter Strafe.

Der Angeklagte, der Kriegsteilnehmer ist, bestritt die ihm zur Last gelegten Vergehen. Zwar will er an diesem Tage verdrängt gewesen sein, da er beim letzten Stempeln „einen Balken“ in die Karte bekommen hat. (Ein Unterstützungsantrag. D. Red.) Diesem Kerger habe er mit den Worten Luft gemacht: „Das ist der Dank des Vaterlandes, man haut einem einen Balken rein, und Arbeit gibts nicht.“ Was das Verabfolgt anbelangt, so wurde sogar unter Beweis gestellt, daß der Angeklagte später gegangen ist, als die SA-Leute. Der Angeklagte wollte daher weitere Zeugen geladen wissen, die mit ihm geseht haben. Er würde denen, so erklärte er, nachweisen, daß beide SA-Leute, die ihre Aussagen beidmören haben, nicht richtig angehört hätten. Das Gericht sah jedoch von einer Bestellung weiterer Zeugen ab. Durch die eidlichen Aussagen der SA-Leute hielt es den Arbeiter der beschuldigten Vergehen für überführt. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Koch beantragte eine Gesamtstrafe von drei Monaten und einer Woche Gefängnis. Amts- und Landgerichtsrat Prohl ging über den Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und drei Tagen. Der Arbeiter will dieses Urteil mit der Berufung anfechten. Es wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen.

Ein Brief und seine Folgen

Unter dem Titel „Weihnachtshallen und Volksgemeinschaft“ berichtete die „Volkstimme“ vor einiger Zeit über eine Arbeitsgerichtsverhandlung. Es handelte sich um eine Forderung gegen einen Bäckermeister aus Tiegenhof. Sie war von der Meisterin fruchtlos entlassen worden, weil sie sich unerbittliche Gebärde, u. a. einen Weihnachtshallen, eingepackt und mitgenommen hatte. Die Klägerin verteidigte sich damals gegen diese Anschuldigung mit einem starken Redeschwall, daß sich der Vorsitzende, Herror Vork, veranlaßt sah, die Verhandlung zu unterbrechen und die Parteien räumlich zu trennen. Trotzdem gelang es dem Gericht, zwischen den Parteien einen Vergleich zu schließen. Um eine Zeugenvernehmung zu vermeiden, die an Kosten, Fahrt von Tiegenhof usw., den Streitwert erheblich übersteige, erklärte sich die Meisterin zur Zahlung von 20 Gulden bereit. Es wurde damals der Klägerin ein Schriftstück der Beklagten überreicht, den sich die Klägerin erst nach erfolgtem Vergleich durchlas. Der Inhalt regte sie dermaßen auf, daß sie an die Meisterin einen Brief schrieb, der von Beleidigungen strotzte. Daraufhin widerrief der Bäckermeister den Vergleich. Es kam zu einer neuen Verhandlung, zu der zwei Stellen des Beklagten als Zeugen erschienen waren. Auch hier plätscherte der Redefluß der Klägerin wieder so unaufhaltbar, daß ihr der Vorsitzende, Herror Vork, drohen mußte, sie wegen Ungebührlichkeit in eine Ordnungstrafe zu nehmen. Die Wesellen kamen u. a. aus, die Klägerin hätte der Meisterin das freundschaftliche Anerbieten gemacht, ihr den Handzieger in die Presse zu werfen. Das Gericht kam zur Abweisung der Klage und verurteilte die Klägerin außerdem noch zur Erstattung der Kosten, die nicht unerheblich sein dürften. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, die Witnahme der Kosten allein reiche zu einer fruchtlosen Entlassung nicht aus. Jedoch der Brief an die Meisterin und das Auftreten der Klägerin vor Gericht ließen den Schluss zu, daß die Klägerin der Meisterin gegenüber ein Verhalten an den Tag gelegt hat, das diese zur fruchtlosen Entlassung der Hausangestellten berechtigte.

Ein Dementi

Die Danziger Reise nach London

Ueber die von uns bereits am Sonnabend gemeldete Reise der Delegation der Industrie- und Handelskammer in Danzig nach London ist in der polnischen Presse eine Reihe von Meldungen erschienen, die sämtlich davon sprechen, daß neben dem Besuch der britischen Industriemesse in London der Hauptzweck der Reise Bemühungen um eine Anleihe für die Bank von Danzig seien.

Die Bank von Danzig hat sich bisher zu diesen Meldungen zwar noch nicht geäußert. Die Danziger Handelskammer verbreitet jedoch folgendes Dementi:

Die Industrie- und Handelskammer in Danzig hat, wie auch zahlreiche Handelskammern anderer Länder, von dem Department of Overseas Trade in London eine Einladung zum Besuch der Britischen Industriemesse erhalten, die vom 17. bis 28. Februar stattfindet. Dieser Einladung Folge leistend, haben sich heute die Herren Handelskammerpräsident Hugo Schmecke sowie die Mitglieder der Handelskammer Vizepräsident Otto Behnke (Reberei Otto Behnke) und Kaufmann Ernst Reimer (H. Ka. Ernst Braun u. Co.) nach London begeben. Wenn im Zusammenhang damit in einem ausländischen Blatt weitgehende Kombinationen über den Zweck der Reise angekreht werden, so stellt die Industrie- und Handelskammer ausdrücklich fest, daß es sich hierbei um völlig haltlose Erfindungen handelt.

Danziger Standesamt vom 21. Februar

Sterbefälle: August Topor, 78 J. — Witwe Auguste Deutler geb. Reibler, 77 J. — Tochter des Fleischergehilfen Max Niemann, 2 J. — Witwe Marie Schmidt geb. Schulz, 67 J. — Witwe Marie Neumann geb. Neumann 81 J.

Rohman erneut zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Keine Umrechnung der Untersuchungshaft / Wie Staatsanwalt und Gericht über Rohman denken

Der Telegraphenarbeiter Albert Rohman aus Odra stand am 15. November vor dem Schöffengericht. Er wurde wegen Urkundenfälschung in Lateinheit mit Betrug zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Rohman Berufung eingelegt, die Sonnabend vor der Zweiten Großen Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Großkopf tagte, verhandelt wurde. Die Anklage wurde wiederum von Staatsanwalt Mühl vertreten. Rohman wurde aus der Strafanstalt, in der er seit seiner Verhaftung am 24. August in Untersuchungshaft sitzt, vorgeführt. Rohman, dessen Verhaftung seinerzeit großes Aufsehen erregte, war, ebenso wie Alkacz, ein einflussreicher Nationalsozialist. Er spielte selbst eine große Rolle in der nationalsozialistischen Bewegung, war außerdem mit Wirtenträgern der NSDAP, verflochten und verschwieger. Bis zum Umbruch war er ein einfacher, wenig brauchbarer Telegraphenarbeiter, aber dann stieg sein Stern. So kam es, daß er, der keine besondere Geistesleuchte ist, eines Tages zum Geschäftsführer der Telegraphenarbeiter ernannt wurde.

In dieser Position waren ihm circa 400 Personen unterstellt, die er auch durch Bildungs Kurse schulen sollte! Ausgerechnet er, der die deutsche Sprache nicht einwandfrei anzuwenden versteht und bei seiner Verteidigung hin und her faßelt. Rohman stand bei seinen Vorgesetzten, seinen Mitarbeitern und seinen Untergebenen in keinem guten Lichte. Er glaubte, sich alles erlauben zu können. Man fürchtete ihn. Rohman sollte einmal entlassen werden, doch wurde daraus nichts. Die Telegraphenabteilung wurde angewiesen, Rohman weiter zu beschäftigen. Mit allen Vorgesetzten und Mitarbeitern hatte er Krad. Der Grund hierzu wurde schon in der Schöffengerichtssitzung dem Angeklagten geschildert. Der Telegraphenbankinspektor Eggert hatte ihn als einen Menschen bezeichnet, der unordentlich ist und ein übersteigertes Geltungsbedürfnis hat. Rohman habe sich auch nie an die Anweisungen seiner Vorgesetzten gehalten. Hinter dem Rücken wickelten sich die Dinge oftmals entgegengekehrt ab, als sie vereinbart waren. Auf seine Veranlassung hin wurden ihm nicht genehme Arbeiter entlassen.

Legten diese dann Einspruch ein, so wies der Vorsitzende des Betriebesrates, Albert Rohman, diese Einsprüche zurück. Und trotzdem war er mit der Stellung, die er einnahm, noch nicht zufrieden. Er wollte noch höher hinauf. Als die Verhaftung Rohmans bekannt wurde, atmeten diejenigen, die mit Rohman irgendetwas zu tun hatten, wie von einem Alibi bedrückt, erleichtert auf. Während Rohman auf Freikarten zur Funkausstellung nach Berlin gefahren war, kam man in Danzig einer Schließung auf die Spur.

In Danzig wieder angekommen, wurde er schon auf dem Bahnhof von Kriminalbeamten erwartet, die ihn in voller Amtswalteruniform zum Polizeipräsidium brachten. Er hatte kurz vor seiner Abreise eine Urkunde gefälscht und sich dadurch in den Besitz von 150 Gulden gebracht.

Von zwei Jahren...

Der „Vorposten“ vom 17. Februar 1934 berichtete über eine Leistungsprüfung der SA-Anwärter:

„Da plötzlich vorne lautes Geschrei, der Truppführer ruft: „Drauf, Jungen!“ Was ist das vorne? Da sehe ich schon hinter den Büschen hervor und aus dem Graben fliegen wild aussehende Kerle auf uns los. Sie schreien: „Draus herunter!“ — „Ein Ueberfall, Kommunisten“ auch es in uns auf. Und schon beginnt die Schlägerei. Plötzlich sehe ich zwei Leute vor mir. Einer schlägt auf mich los, und ehe ich mich versee, habe ich einen stichigen Rinnhaken weg, daß ich die Funken nur so sprühen sehe und die Zähne wackeln. Auch vorne und überall ist großes Geschrei und Durcheinander.

„Gerade ist alles im schönsten Gange, vielmehr im schönsten Schlagen, da ertönt ein Kommandoborn, und alles steht still. Juerkt sind wir verblüfft, und dann begreifen wir, und das Rätsel des heutigen Abends ist gelöst. Wir sind angefaßt worden. Die wilden Männer vor uns sind alle SA-Männer, die uns einmal auf die Probe stellen und zeigen wollten, wie es früher war, als noch der rote Terror herrschte und die SA sich die Straße erkämpfen mußte. Aber gut auskuffiert haben sie sich, das Haar ins Gesicht gekämmt, die Schächter geschwätzt, wie wackelnde Romane.

„Unsere Spannung löst sich... gut angeschlagen haben die Kerle. Manche Nase blutet, und mancher reißt sich die Beulen am Schädel. Der Truppführer läßt antreten: „Na, Jungen, ihr seht ja aus, so ganz wie früher habt ihr euch noch nicht gehalten, aber einige haben doch ganz gut wiedergehalten.“ Wir denken: „Na ja, alles will gelernt und geübt sein, das nächste Mal wird es euch übel ergeben, wenn ihr nochmals solche Scherze macht.“

Und so hat man denn eifrig gelernt, roten Terror darzustellen, und hat darin eine so große Uebung erreicht, daß jetzt selbst der „Vorposten“ getuschelt werden kann mit dem Erfolge, daß er „gut auskuffierte“ SA-Leute in Groß-Plehnendorf für „Ueberfallene“ und prägelnde SA-Leute in Pringlaff für einen „organisierten marxistischen Terrorist“ gehalten hat.

Danziger und Gdingenes Schiffs-Diite

Im Danziger Hafen werden erwartet: Pola, D. „Lorenz“, 22. 2. von Kiel, für Pan. Dt. D. „Wilhelm Rüb“, 22. 2. fällig für Genoa. Dt. D. „Luis“, 22. 2. fällig für Kollert & Rilaczski. Dt. D. „Mina“, 22. 2. von Riga, für Wolff & Co.

Im Gdingenes Hafen werden erwartet: D. „Mariehol“, 22. 2. D. „Luna“, 22. 2.; D. „Lorenz“, 22. 2.; D. „Selene Rüb“, 22. 2.; D. „Lise“, 22. 2.; D. „Sina“, 22. 2.; D. „Johanna“, 22. 2.; D. „Hilf“, 22. 2.; D. „Foguan“, 22. 2.; D. „Sylvia“, 22. 2.; D. „Mina“, 1. 2.; D. „Hilbert“, 1. 2.; D. „Willa“, 1. 2.

Es liegt auf der Rede vor Gdingen: D. „Fremda“.

25 Jahre Schiffsbau Doornik. Das Schiffsbau Doornik, Holzmarkt 20, besteht am morgigen 25. Februar 25 Jahre lang. Der Inhaber, Herr Joseph Doornik, hat in unermüdlicher Arbeit, trotz Kriegs- und Inflationszeit, das Geschäft auf den letzten Stand gebracht. Das spricht nicht nur für die Qualität der Waren, sondern auch für die Tüchtigkeit des Inhabers selbst.

Die Arbeiter des Telegraphenbauamts sind in Truppen von etwa 12 Mann eingeteilt, die einem Bautruppführer unterstehen. Dieser muß unter anderem auch die Lohnrechnungen für seine Arbeiter führen und einreichen. Hierzu bedient er sich eines sogenannten Lohnbuches, das zur Ueberprüfung an das Baubüro eingereicht werden muß. Bei dem Erhalt von Geldern muß außerdem noch eine Empfangsbescheinigung ausgefüllt und quittiert werden. Die Ueberprüfung des Lohnbuches dauert einige Tage.

Ratz vor einer neuen Lohnzahlung vermiedte der Bautruppführer Dymke sein Lohnbuch.

Auf seine Anfrage im Baubüro, warum das Buch noch nicht zurückgereicht war, wurde ihm mitgeteilt, daß es schon längst in seinem Besitz sein müsse. Nichts Gutes ahnend, fragte er bei der Oberpostkasse an und ließ das Buch sperren. Jetzt stellte sich heraus, daß jemand für den Bautruppführer Dymke bereits 150 Gulden abgehoben hatte. Dieser Jemand war Albert Rohman. Zwar leugnete er es, doch wurde er auf Grund der angelegten Untersuchungen überführt. So wurde die gefällige Empfangsbescheinigung, die bei den Belegen der Kasse lag, einer genauen Untersuchung unterzogen. In der Haft mußte Rohman eine zweite Bescheinigung ausstellen. Es stellte sich nun heraus, daß die Schriftzüge die gleichen waren. Hatte er bisher gefälscht, so fand eine Empfangsbescheinigung überhaupt zu kennen, so fand er nach diesem erdrückenden Beweise einen neuen Dreh. Er behauptete, sich eine Empfangsbescheinigung einmal als Muster für einen Schulungslehraugen geschrieben zu haben. Deshalb er aber den Namen Dymke unterzeichnet und 150 Gulden abgehoben, sagte er nicht.

Auch die Zweite Große Strafkammer wurde vollkommen von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Nur dieser hielt sich für unschuldig und sein Verteidiger plädierte auf Freispruch. Staatsanwalt Mühl führte ungeschörs aus, daß er im allgemeinen nicht in dem Ruf stände, milde Strafen zu beantragen. Wenn er aber in der ersten Instanz nur sechs Monate Gefängnis beantragt habe, und das Schöffengericht den Angeklagten mit einem Jahr Gefängnis bestraft habe, so wisse er heute, daß das Gericht schon damals die richtige Strafe gefunden habe. Er beantrage, die Berufung zu verwerfen. Die Kammer kam diesem Antrage nach.

In der Begründung bezeichnete Landgerichtsdirektor Großkopf den Angeklagten als einen völlig unehrlichen Menschen, der keine Milde verdiene. So habe Rohman nicht nur von dem Recht eines Angeklagten, die Dinge zu bestreiten, Gebrauch gemacht, sondern habe darüber hinaus das Gericht in üblicher Weise belogen. Durch die Verhandlung sind die Lügen widerlegt und die Schuld des Angeklagten bewiesen. Unter diesen Umständen machte das Gericht auch von dem Recht der Anrechnung der Untersuchungshaft keinen Gebrauch. Hätte Rohman zu seinen Verfehlungen gestanden, so wäre das Urteil schon seit dem 15. November rechtskräftig gewesen. So hat er jetzt noch ein Jahr Gefängnis zu verbüßen. Seit dem 25. August sitzt er in Untersuchungshaft.

Schwerer Verkehrsunfall bei Kl.-Plehnendorf

Sonntag, mittag, zwischen 1 und 2 Uhr, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Knippelberg nach Danzig unterwegs befindliches Personenauto fuhr in der Nähe von Klein-Plehnendorf gegen einen Chauffeebaum. Durch die Wucht des Anpralls wurde der Vorderteil des Wagens vollständig zusammengedrückt und zertrümmert. Der Chauffeur, ein SA-Mann, konnte sich aus dem Führerhaus nicht mehr befreien und mußte blutüberströmt herabgeholt werden. Er wurde in ein benachbartes Haus gebracht und später vom Unfallwagen des Roten Kreuzes abgeholt. Der Insasse des Unfallwagens, gleichfalls ein SA-Mann, scheint mit dem Errechten davongekommen zu sein. Das Auto wurde später abgeschleppt.

Unser Wetterbericht

Allgemeine Uebersicht: Das Tiefdruckgebiet der Britischen Inseln ist in rascher Auflösung begriffen; flache Zellstörungen bedecken Zentral- und Nordeuropa und verursachen noch überall trübes, vielfach regnerisches Wetter. Die mit den Randgebieten des Tiefs ostwärts vorbringenden warmen Luftmassen erreichen die Weichsel und bringen merkliche Erwärmung. Das russische Hoch breitet sich westwärts über Skandinavien aus und schiebt seine Kaltluft bis zur Nordsee vor.

Borstellung für Dienstag: Bewölkt, dieig und neblig, fleckenweise Schneeregen, schwache Winde aus Südost bis Nordost. Temperatur schwankend von 0 Grad bis leichtem Frost.

Ausichten für Mittwoch: Wenig Aenderung. Maxima der beiden letzten Tage: — 8,1 und — 1,8 Grad. Minima der beiden letzten Nächte: — 14,7 und — 10,4 Grad.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 24. Februar 1935

Table with water level data for various locations like Thorn, Forbon, Culm, Brandenburg, Kurzebrad, etc. Columns show dates and water levels.

Eisbericht der Weichsel vom 23. und 24. Februar 1935

Bei Jawisch (11 Kilometer 387) sowie oberhalb Barjabwa (11 Kilometer 431) Eisland. Von hier bis oberhalb Plocl (11 Kilometer 533) Eisstreifen in 2/3 bzw. 1/4 Strombreite. Die Ränder sind eisbedeckt. Von Plocl bis unterhalb Chelano (11 Kilometer 812) Eisland, streckenweise durch offene Stellen unterbrochen. Von hier bis unterhalb Gniezn (11 Kilometer 885) in der Fahrinne Eisstreifen, die Ränder sind eisbedeckt. Abwärts bis oberhalb Rzemark (11 Kilometer 930) Eisland. Von Rzemark bis zur Mündung schwaches Eisstreifen. Eisabtrieb in See nur langsam. Dampfmaschinen sind in Betrieb.

Eisbericht des Danziger Hafengebietes vom 24. Februar 1935. Rede: eisfrei. Hafen: festes Brauseis und Eisberg. Schifffahrt für Motorboote und Barkassen streckenweise erschwert. Letztes Eisstück oberhalb Giezbahndrücke: festes Eisstück.

Sigung des Staatl. Seemits

Ungeklärtes Verhalten eines Stolpmünder Fischkutters

Am Sonnabend fand eine Verhandlung vor dem Staatlichen Seemitt unter Vorsitz von Obergerichtsrat Benwitz statt. Es handelte sich um die Kollision der Fischkutter „Wehl, Neufahr 9“ und „Stolpmünde 65“ am 2. Januar 1936 auf der Höhe von Kahlberg. Die Besatzung des Stolpmünder Kutters ist in ihrem Heimathafen kommissarisch vernommen worden. Zur Verhandlung war der Eigentümer des Neufahrer Kutters, der Fischer Much, sowie seine Besatzung, zwei Brüder Much und noch ein Fischer Much, die sonst aber in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen, erschienen. Ihre Aussagen gaben ein übereinstimmendes Bild von der Kollision.

Demnach befanden sie sich in der Nacht zum 2. Januar bei der Heringsfischerei mit Schlepptzug auf der Höhe von Kahlberg, etwa 4 Seemeilen von Land entfernt. Es herrschte schwacher Wind, die Sicht war klar. Der Kutter, der 11 Meter lang und 4 Meter breit ist, hatte außer den Positionslaternen drei weiße Laternen gelehrt. Sie begegneten während der Nacht einer Reihe fremder Kutter, die aus Richtung Pillau kamen. Morgens, gegen 1/8 Uhr, wurde der Kutter plötzlich von Nachbord gerammt. Als die Besatzung hinaustrat, erkannte sie in der Dunkelheit den Stolpmünder Kutter 65, der sich gerade im spitzen Winkel mit voller Kraft rückwärts entfernte.

Nach einer Vernehmung zum havariierten Kutter legte der Stolpmünder seine Karte fort, ohne sich um das Schicksal des Neufahrer Kutters weiter zu kümmern.

Die Besatzung stellte nun fest, daß die Reeling eingedrückt, einige Spannen und Planken zerbrochen sowie der Kajüteausbau verschoben waren. Das Deck lag in Höhe der Wasserlinie frei. Die Mannschaft gab Notsignale mit der Laterne sowie mit brennenden Puffwollknäueln. Der Stolpmünder Kutter setzte aber keine Fahrt fort. Da die See glücklicherweise ruhig lag, konnte der havariierte Kutter den Danziger Hafen erreichen. Andernfalls wäre es um den Kutter geschehen gewesen. Der Besitzer des Kutters, der Fischer Much, ist Vater von fünf Kindern.

Staatskommissar des Seemitts Dröcher erklärte, der havariierte Kutter hätte genügend Lichter gelehrt, wenn die Andringung auch nicht vorschriftsmäßig gewesen sei. Er hätte bei der klaren Sicht der Kutter auf jeden Fall zu erkennen gewesen sein müssen. Unverständlich sei das Verhalten der Stolpmünder Fischer, die nach erfolgter Kollision das Weite gesucht haben. Das ist kein kameradschaftliches Verhalten auf See. Obergerichtsrat Benwitz verkündete folgenden Spruch: Die alleinige Schuld an der Kollision der beiden Motorkatte, „Wehl, Neufahr 9“ und „Stolpmünde 65“ trägt der letztere, weil er nicht die nötige Aufmerksamkeit hat walten lassen. Schatz zu nichtbilligen sei das Verhalten des Stolpmünder Kutters, der, ohne sich um den havariierten Kutter zu kümmern, davongefahren sei.

Aus dem Osten

Kapitel Demagogentum

Falsche Anschuldigungen gegen einen Beamten

Die 2. Große Strafkammer zu Königsberg wußte in stundenlangem Verhandlung und durch Vernehmung vieler Zeugen einen Sachverhalt klären, der eine Zeitlang die öffentliche Meinung des Kreises Kehlhausen erregt hat. Dem früheren Oberstraßenmeister Birkholz wurde von seinen Arbeitern vorgeworfen, er habe von ihnen in der vom Kreis bezahlten Arbeitszeit für sich Privatarbeiten ausführen lassen, auch Holz, das dem Kreise gehörte, für sich verbraucht und ebenso unbeschränkt Räumen aus der Wohnung des Kreiswaldes entnommen. Ein Straßenarbeiter machte geltend, von den eideschwörenden Verfügungen dreier anderer Kreismitgliedern Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die Verhandlung ergab, daß die Anschuldigungen unberechtigt waren. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptbeschuldigten zwei Monate Gefängnis, gegen die drei anderen je einen Monat Gefängnis wegen falscher Anschuldigung zu verhängen. Das Gericht kam zu einem erheblich milderem Urteil. Der Hauptangeklagte erhielt 90 Mark, die anderen 90, 60 und 90 Mark Strafe.

Beimohle getöpselt

In den Autosventilator geraten

Ein eigenartiger Betriebsunfall trug sich in der Auto-Reparaturwerkstatt des Schmiedemeisters Kunz in Christburg zu. Der Meister war mit einem Gefährt damit beschäftigt, ein repariertes Auto zusammenzusetzen und der Gefährt sollte den Motor mittels der Handkurbel anlassen. Der Führer war noch nicht auf den Wagen geklettert und so konnte es passieren, daß der Gefährt in die Flügel des Ventilators geriet, als er beim Durchdrehen ausglitt. In seinem großen Glück trug er aber nur eine tiefe Fleischwunde am Hals davon. Wäre er nur eine Kleinigkeit tiefer gefallen, hätte es den Kopf getroffen. Immerhin war ärztliche Behandlung des Verunglückten notwendig.

Die gute Verwandte

Lotte Marischen läßt grüßen

Vor einiger Zeit erlähmte eine unbekannte Fremdsperson mit zwei vier bis sechs Jahre alten Kindern in der Wohnung der Eheleute Sobotta-Waldenburg und bestellte dort Grüße von Lotte Marischen aus Ostpreußen. Lotte Marischen ist eine Schwester der Frau Sobotta und in Ostpreußen wohnhaft. Durch ihr selbstverkauftes Aufstehen wurde ihr Glaube geschleudert und ihr Mann zu überreden, erzwungen. Sie hielt sich einige Tage bei Sobotta auf und erzählte dort, daß sie an einer Grundstücksversteigerung zu Lüttich teilgenommen wolle. Dann war sie angeblich zum Postamt gegangen, um mit ihrem Rechtsanwalt zu telefonieren. Nach ihrer Rückkehr sagte sie, daß sie unbekannt 300 bis 500 Mark brauche, wenn sie mitziehen wolle. Weiter erzählte sie den Eheleuten Sobotta, daß sie in Berlin ein Vermögen von 600 Mark besitze, und daß ihr Mann Stadtkreisler in Königsberg sei. Dann legte sie einen Fiktionslieferungsschein vor von einem Einfuhrbesitzer, und gab an, daß sie 50 Mark anfordere. Mit einem entsprechenden Brief, der am gleichen Tage zur Post gebracht war, sollten weitere 125 Mark anfordert werden sein. Auf dieses Geld sollte an die Adresse von Sobotta gesandt werden.

Die Eheleute Sobotta-Waldenburg der Frau Waldenburg, hatten ihr aus der vorübergehenden Verlegenheit und gaben ihr einen Betrag von 400 Mark. Dann war die Frau mit ihren beiden Kindern in Richtung Königsberg fortgefahren. Das Geld, das später eintreffen sollte, blieb aus. Feststellungen in Ostpreußen bei den Verwandten der Eheleute Sobotta ergaben, daß auch sie der Schwindlerin und Betrügerin zum Opfer gefallen waren. Offenbar handelt es sich um eine reisende Betrügerin. Hoffentlich trifft sie nicht auch Danzig ab.

Der Fischfang an der polnischen Seeküste

Unter Spröttefang — Die Lage auf dem Heringsmarkt

Aus Gdingen berichtet P.Z.: In der vergangenen Woche erfassten die Spröttefänge an der polnischen Seeküste, obwohl nicht an allen Tagen der Woche gefischt wurde, sogar eine gewisse Steigerung. Es wurden insgesamt gefangen 1040 500 Kilo Fische, darunter 1 011 000 Kilo Sprötte. Auf die einzelnen Ortschaften entfallen hierbei: Gdingen 247 900 Kilo, Hela 519 100, Pastarnia 55 500, Mor 52 500, Roznica 122 200 und auf die übrigen 42 900 Kilo. Die Dorschfänge bei Bornholm sind eingestellt worden mit Rücksicht auf die häufigen Stürme und heftigen Frost.

Die von den verschiedenen Abnehmern den Fischern gezahlten Preise schwanken bei Sprötte zwischen 1.20 bis 2.00 Pjoty je 50 Kilo. Der heftige Wettbewerb zwischen den einzelnen Ränderern an der polnischen Seeküste sowie die Konkurrenz der Ränderern des Danziger Gebiets, führten zu einer Preisverabstimmung der Ränderersprötte bis zu den niedrigsten Grenzen.

Die Tendenz für importierte Salzheringe war seit bei steigender Belebung mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Fastenzeit. Die Importeure verkaufen ihre Hartmoutheringsvorräte, ohne neue Einkäufe in England infolge der hohen Preise zu tätigen. Hierdurch wird die Einfuhr von billigen Salzheringen aus Norwegen sowie norwegischer Gefrierheringe begünstigt, die abgefischt werden zu 14 Pjoty die Kiste (franko Baggon Gdingen, verpackt). Die Salzheringe aus den polnischen Fängen der Gesellschaft „Mewa“ sind nahezu ausverkauft.

In der Woche vom 9. bis zum 16. d. M. wurden nach Gdingen eingeführt: aus Norwegen 8750 große Käfer und 49 kleine Käfer Salzheringe, 5900 kleine Käfer Gefrierheringe, 1200 große Käfer Gefrierheringe, 58 Kisten Gefrierdorsche sowie 2248 Kilo verschiedener Fische.

In der Berichtswache wurden vom Fischereihafen aus nach dem Innern des Landes verladen mit der Bahn 106 Waggons Fischwaren.

In der vergangenen Woche wurden aus Polen nach Danzig ausgeführt 250 Kilo Dorsche, dagegen exportierte Danzig nach Polen 15 024 Kilo Frischfische sowie 164 101 Kilo geräucherter und marinierte Fische.

In Pastarnia ist eine neue Fischräuchererei mit zehn modernen Räucheröfen in Betrieb genommen worden.

Die Rigische Bucht zugefroren

Die Eisverhältnisse in der Rigischen Bucht haben sich außerordentlich schwierig gestaltet. Selbst der große lettische Eisbrecher „Krischan Waldemar“ ist nur mit großer Mühe in der Lage, den Dampfern einen Weg durch die Eismassen zwischen der Insel Desel und der Nordküste Kurlands zu bahnen.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adoma; für Inserate: Franz Hosten, beide in Danzig. Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt „K. Voosen, Danzig. Fund: Bredner und Verlagsanstalt Carl Formell, Danzig.

Recht Aufforderung an Zoppots Vermieter

Die Zoppoter Kurverwaltung veröffentlicht eine letzte Aufforderung an die Zoppoter Vermieter, bis Sonnabend, den 2. Februar, Zimmer, die sie im Sommer möbliert vermieten wollen, beim Amtlichen Wohnungsnachweis im Norddeutschen Lloyd (Kurchaus-Kafino) anzumelden.

Verstärker Redaktions

In Red. und Druckerei des Reiches stehen heute nach in der Zeit von 2 bis 6 Uhr, folgende Dienste zur Verfügung: Fr. Kahlbach, Danziger Str. 44, Tel. 22 22; Fr. Grünwitzer, Postenmarkt 14, Telefon 25 00.



SCHIFFERBALL

am Sonnabend, dem 29. Februar 1936, in sämtlichen Räumen des „Café Bischofshöhe“

GROSSES KABARETT-PROGRAMM

MIT VIELEN ÜBERRASCHUNGEN

Zwei erstklassige Tanzkapellen spielen auf

Der Eintrittspreis beträgt 80 Pfennige - Anfang pünktlich 20 Uhr

Kasseneröffnung 19 Uhr - Ohne Einladung kein Eintritt

A.S.V. WASSERFREUNDE

Schreibstube — Rechtskanzlei

von P. Klobowski, Heilige Geistsgasse 52

Anträge, Klagen, Einprüche, Besetzungen, Renten- u. Steuersachen, Reklamationen, Testamente, Korrespondenz aller Art, Vervielfältigung, Abschriften, von 1— Goldes an Sachverständige Beratung und Erlangung von Rechtsansatz auf Grund langjähriger Erfahrung.

Brillanten, Gold,

Antiquitäten, Kunstgegenstände, Schmuck, Uhren, etc.

Stellenangebote

Zu vermieten

Verkäufe

Dienstag, den 25. Februar 1936

Fastnachtsball

auf „Bischofshöhe“. Anfang pünktl. 19.30 Uhr

Die Künstlergruppe des Vereins bringt ein großes Fastnachtsprogramm mit vielen Überraschungen.

Moderne Tanzmusik in allen Räumen.

Eintritt 75 Pfennig und 40 Pfennig. Einladungskarten sind bei den Mitgliedern des Vereins und in der Expedition der „Danziger Volksstimme“ erhältlich.

Freie Turnerschaft Danzig

Großer Bunter-Abend

am Sonnabend, den 7. März 1936 auf „Bischofshöhe“ / Anfang 20 Uhr

Die humoristische Spielgruppe des D. A. S. bringt ein abwechslungsreiches Programm.

Wer Witz und Spaß nicht kann verstoßen, darf nicht zum Bunter-Abend gehen.

MODERNE TANZMUSIK in beiden Räumen

Eintrittspreis: Gäste 60 P, Vorverkauf 50P, Bundesmitglieder 30P

Ohne Einladung kein Eintritt / Es ladet ein:

DANZIGER ARBEITERSANGER-BUND

Araden!

Erprobte Qualität

Schmiedegasse 7

Der weiteste Weg lohnt!

Offene Stellen

Verkauf

Verkaufe

Verkaufe

Verkaufe